

Wissenschaftlehre

Einleitung. §1 - §16

In: Bernard Bolzano (author); J. Ch. A. Heinroth (editor): Wissenschaftlehre. 1. Versuch einer ausführlichen und größtentheils neuen Darstellung der Logik mit steter Rücksicht auf deren bisherige Bearbeiter. (German). Sulzbach: J.E. v Seidel, 1837. pp. [3]–68.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400463>

Terms of use:

Institute of Mathematics of the Czech Academy of Sciences provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This document has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library* <http://dml.cz>

E i n l e i t u n g.

§. 1.*

Was der Verfasser unter der Wissenschaftslehre verstehe.

1. Wenn ich mir vorstelle, es wären alle Wahrheiten, welche nur irgend ein Mensch kennt oder einst gekannt hat, in ein Ganzes vereinigt, z. B. in irgend einem einzigen Buche zusammengeschrieben: so würde ich einen solchen Inbegriff derselben die Summe des ganzen menschlichen Wissens nennen. So klein diese Summe auch wäre, verglichen mit dem ganz unermesslichen Gebiete aller Wahrheiten, die es an sich gibt, die ihrem größten Theile nach uns völlig unbekannt sind; so wäre sie doch im Verhältnisse zu der Fassungskraft jedes einzelnen Menschen eine sehr große, ja für ihn zu große Summe. Denn sicher ist selbst der fähigste Kopf unter den günstigsten Umständen, und mit dem angestrengtesten Fleiße außer Stande, sich — ich will nicht sagen Alles, sondern auch nur das wahrhaft Wissenswürdige, das jener Inbegriff enthält, das die vereinigte Bemühung aller Menschen bis auf den heutigen Tag entdeckt hat, anzueignen. Wir müssen uns deßhalb zu einer Theilung verstehen; wir müssen, da wir ein Jeder bei Weitem nicht Alles, was uns in irgend einem Betrachte wissenswerth scheinen mag, erlernen können, der Eine sich nur auf das Eine, der Andere auf ein Anderes, ein Jeder auf dasjenige verlegen, was nach der Eigenthümlichkeit unserer Verhältnisse für uns das Nöthigste oder das Nützlichste unter dem Nützlichlichen ist. Sowohl um diese Auswahl des für uns Wissenswürdigsten und die Erlernung desselben uns zu erleichtern, als auch für

manche andere Zwecke dürfte es zuträglich seyn, das gesammte Gebiet des menschlichen Wissens, oder vielmehr jenes der Wahrheit überhaupt in mehre einzelne Theile zu zerlegen, und die einer jeden einzelnen Gattung zugehörigen Wahrheiten, so viele es durch ihre Merkwürdigkeit verdienen, in eigenen Büchern so zusammenzustellen, und nöthigenfalls auch noch mit so viel andern, zu ihrem Verständnisse oder Beweise dienlichen Sätzen in Verbindung zu bringen, daß sie die größte Faßlichkeit und Ueberzeugungskraft erhalten. Es sey mir also erlaubt, jeden Inbegriff von Wahrheiten einer gewissen Art, der so beschaffen ist, daß es der uns bekannte und merkwürdige Theil derselben verdient, auf die so eben erwähnte Weise in einem eigenen Buche vorgetragen zu werden, eine Wissenschaft zu nennen. Jenes Buch selbst aber, oder vielmehr ein jedes Buch, welches nur so beschaffen ist, als wäre es von Jemand in der bestimmten Absicht geschrieben, um alle bekannte und für den Leser merkwürdige Wahrheiten einer Wissenschaft darzustellen, wie sie außs Leichteste verstanden und mit Ueberzeugung angenommen werden könnten, soll mir ein Lehrbuch dieser Wissenschaft heißen. So werde ich also z. B. den Inbegriff aller Wahrheiten, welche Beschaffenheiten des Raumes aussagen, die Wissenschaft vom Raume oder die Raumwissenschaft (Geometrie) nennen; weil diese Sätze eine eigene Gattung von Wahrheiten bilden, die es unwidersprechlich verdient, daß wir den uns bekannten und für uns merkwürdigen Theil derselben in eigenen Büchern vortragen, und mit Beweisen versehen, die ihnen die möglichste Verständlichkeit und Ueberzeugungskraft gewähren. Dergleichen Bücher selbst werde ich Lehrbücher der Raumwissenschaft nennen.

2. Ich gestehe selbst, daß die Bedeutungen, die ich den beiden Worten Wissenschaft und Lehrbuch hier gebe, nicht eben die allgemein üblichen sind; allein ich darf auch beisetzen, daß es gar keine allgemein angenommene Bedeutung für diese beiden Worte gebe, und daß ich nicht ermangeln werde, diese Begriffbestimmungen tiefer unten eigens zu rechtefertigen. Vor der Hand sey es genug, nur noch zwei andere Bedeutungen des Wortes Wissenschaft aus dem Grunde hier in Erwähnung zu bringen, weil ich mich ihrer

wohl selbst an Orten, wo kein Mißverstand zu besorgen ist, bediene. Gar Viele nämlich verstehen unter dem Worte: Wissenschaft nicht eine bloße Summe von Wahrheiten einer gewissen Art, gleichviel in welcher Ordnung sie stehen, sondern sie denken sich unter der Wissenschaft ein Ganzes von Sätzen, in welchem die merkwürdigsten Wahrheiten einer gewissen Art schon so geordnet und mit gewissen anderen dergestalt verbunden vorkommen, wie es bei einer schriftlichen Darstellung derselben in einem Buche geschehen muß, damit der Zweck der leichtesten Auffassung und der festesten Uebersetzung erreicht werde. In dieser Bedeutung kommt das Wort vor, wenn wir z. B. von einem echt wissenschaftlichen Vortrage sprechen; denn da wollen wir durch den Beisatz: wissenschaftlich ohne Zweifel nur andeuten, daß dieser Vortrag eine solche Ordnung der Sätze befolge, solche Beweise liefere, kurz solche Einrichtungen habe, wie wir sie etwa von einem recht zweckmäßigen Lehrbuche verlangen. Ueberdies nehmen wir das Wort Wissenschaft zuweilen auch gleichgeltend mit dem Worte Kenntniß, und also in einer Bedeutung, die im Gegensatz mit den beiden bisherigen, welche man objectiv nennt, eine subjective genannt werden könnte. Dieses geschieht, wenn wir z. B. sagen: ich habe Wissenschaft von dieser Sache; denn da heißt Wissenschaft offenbar nur so viel als Kenntniß.

3. Begreiflich ist es nichts Gleichgültiges, auf welche Weise wir bei dem Geschäfte der Zerlegung des gesammten menschlichen Wissens, oder vielmehr des gesammten Gebietes der Wahrheit überhaupt, in solche einzelne Theile, denen ich Nr. 1. den Namen der Wissenschaften gab, und bei der Darstellung dieser einzelnen Wissenschaften in eigenen Lehrbüchern zu Werke gehen. Denn auch ohne den Werth, welchen das bloße Wissen hat, nur im Geringsten zu überschätzen, muß doch Jeder einsehen, daß es zahllose Uebel gebe, welche nur Unwissenheit und Irrthum über unser Geschlecht verbreiten; und daß wir ohne Vergleich besser und glücklicher auf dieser Erde wären, wenn wir ein Jeder uns gerade diejenigen Kenntnisse beilegen könnten, die uns in unsern Verhältnissen die ersprißlichsten sind. Wäre nun erst das gesammte Gebiet der Wahrheit auf eine zweckmäßige Weise in einzelne Wissenschaften

zerlegt, und wären von jeder derselben gelungene Lehrbücher vorhanden und in hinreichender Anzahl überall anzutreffen: so wäre zwar dadurch der Zweck, von dem ich rede, noch schon nicht erreicht, aber wir wären doch seiner Erreichung, besonders wenn sich auch noch einige andere Einrichtungen hinzugesellten, bedeutend näher gerückt. Denn nun würde

a) Jeder, der nur die gehörigen Vorkenntnisse hat, sich über jeden Gegenstand, worüber ihm Belehrung nothwendig ist, am Sichersten und Vollständigsten unterrichten, und Alles, was man bisher darüber weiß, erlernen können. Und

b) wenn Alles, was er in jenen Lehrbüchern fände, so faßlich und überzeugend als möglich dargestellt wäre: so stände zu erwarten, daß selbst in denjenigen Theilen des menschlichen Wissens, wo sich die Leidenschaft gegen die Anerkennung der besseren Wahrheit sträubet, namentlich in den Gebieten der Religion und Moral, Zweifel und Irrthümer eine viel seltene Erscheinung würden. Zumal da c) durch eine allgemeinere Verbreitung des Studiums gewisser Wissenschaften nach Lehrbüchern, die einen höheren Grad der Vollkommenheit hätten, auch eine viel größere Fertigkeit im richtigen Denken hervorgebracht würde. Da endlich d) die Entdeckungen, die wir bisher gemacht haben, wenn sie erst allgemeiner bekannt unter uns würden, uns sicher noch zu vielen andern Entdeckungen führen würden; so begreift man, daß der Segen solcher Anstalten, statt im Verlaufe der Zeiten sich zu vermindern, je länger je ausgebreiteter werden müßte.

4. Durch einiges Nachdenken muß es wohl möglich seyn, die Regeln, nach denen wir bei diesem Geschäfte der Zerlegung des gesammten Gebietes der Wahrheit in einzelne Wissenschaften und bei der Abfassung der für eine jede gehörigen Lehrbücher vorgehen müssen, kennen zu lernen. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß es der Inbegriff dieser Regeln verdiene, selbst schon als eine eigene Wissenschaft angesehen zu werden; weil es gewiß seinen Nutzen haben wird, wenn wir die merkwürdigsten dieser Regeln in einem eigenen Buche zusammenstellen und hier so ordnen und mit solchen Beweisen versehen, daß sie ein Jeder verstehen und mit Ueberzeugung annehmen könne. Ich erlaube mir also, dieser Wissenschaft, weil sie diejenige ist, welche uns andere Wissenschaften

(eigentlich nur ihre Lehrbücher) darstellen lehret, im Deutschen den Namen Wissenschaftslehre zu geben; und so verstehe ich denn unter der Wissenschaftslehre den Inbegriff aller derjenigen Regeln, nach denen wir bei dem Geschäfte der Abtheilung des gesammten Gebietes der Wahrheit in einzelne Wissenschaften und bei der Darstellung derselben in eigenen Lehrbüchern vorgehen müssen, wenn wir recht zweckmäßig vorgehen wollen. Da es sich aber im Grunde schon von selbst versteht, daß eine Wissenschaft, welche uns lehren will, wie wir die Wissenschaften in Lehrbüchern darstellen sollen, uns auch belehren müsse, wie wir das ganze Gebiet der Wahrheit in einzelne Wissenschaften zerlegen können, indem es nur dann erst möglich wird, eine Wissenschaft in einem Lehrbuche gehörig darzustellen, wenn man die Grenzen des Gebietes dieser Wissenschaft richtig bestimmt hat: so könnten wir unsere Erklärung der Wissenschaftslehre kürzer auch so fassen, daß sie diejenige Wissenschaft sey, welche uns anweise, wie wir die Wissenschaften in zweckmäßigen Lehrbüchern darstellen sollen.

§. 2.

Rechtfertigung dieses Begriffes und seiner Bezeichnung.

Da ich so eben selbst behauptete, daß es nicht gleichgültig sey, wie viele und welche Wissenschaften man in die Welt einführe; so wird es sich geziemen, daß ich mich auch über die Wissenschaft, die ich hier unter dem Namen der Wissenschaftslehre aufstelle, eigens zu rechtfertigen suche. Da aber die Regeln, nach welchen man bei einer solchen Untersuchung vorzugehen hat, erst im Verfolge dieses Buches selbst vorkommen sollen: so will ich mich gegenwärtig nur auf Gründe von der Art berufen, die ich bei einem jeden meiner Leser schon durch den bloßen gesunden Menschenverstand, oder doch anderswoher, als bekannt voraussetzen darf.

1. Ich wende mich also zuerst an das bloße Gefühl eines Jeden, und frage, ob er es nicht in der That befremdend finden müßte, wenn wir der Wissenschaften so viele und dennoch keine haben sollten, welche uns lehrt, wie wir bei ihrer Bildung und schriftlichen Darstellung in einem Lehrbuche vorgehen sollen?

Denn daß eine solche Wissenschaft nicht inhaltleer seyn würde, daß es der Regeln, nach denen man bei der Eintheilung des gesammten Gebietes der Wahrheiten in besondere Wissenschaften, und bei dem Vortrage einer jeden vorzugehen hat, allerdings mehre gebe: das werden uns alle diejenigen zustehen, die sich mit Ausarbeitung von Lehrbüchern beschäftigt haben; und selbst jeder Anfänger wird, ohne eine dieser Regeln bestimmt angeben zu können, doch ihr Vorhandenseyn ahnen. Eben so wenig ist aber auch zu bezweifeln, daß die Zusammenstellung derselben in ein eigenes für sich bestehendes Ganze, ihr Vortrag in einem eigenen Buche ihre Bekanntschaft unter uns befördern und schon hiedurch allein auf die Vervollkommnung auch aller übrigen Wissenschaften und ihrer Lehrbücher wohlthätig einwirken werde.

2. Aber vielleicht regt sich bei Jemand der Zweifel, ob eine solche Wissenschaft, wie ich mir hier die Wissenschaftslehre denke, auch möglich sey. Denn da die Wissenschaftslehre nach der gegebenen Erklärung lehren soll, wie Wissenschaften erst dargestellt werden können, und dabei doch selbst eine Wissenschaft seyn soll: so dürfte man fragen, wie sie zu Stande kommen könne, wenn man, so lange sie noch nicht da ist, nicht weiß, wie eine Wissenschaft dargestellt werden müsse? Die Beseitigung dieses Zweifels ist leicht. Man kann nach den Regeln der Wissenschaftslehre vorgehen, und also manche Wissenschaft, unter anderen auch die Wissenschaftslehre selbst, oder besser zu sagen, schriftliche Darstellungen derselben hervorbringen, ohne sich dieser Regeln deutlich bewußt zu seyn; man kann diese Regeln, viele oder auch alle, durch Nachdenken gefunden haben, ohne sie gleichwohl so geordnet und verbunden zu haben, wie es in einem wissenschaftlichen Lehrbuche derselben geschehen muß. Mit diesen Regeln einmal bekannt, kann man nun eine jede Wissenschaft, mithin auch die Wissenschaftslehre selbst noch weiter bearbeiten und schriftlich darstellen; denn dieses heißt ja nichts anderes, als gewisse uns schon bekannte Wahrheiten in eine solche Ordnung und Verbindung bringen, als sie selbst vorschreiben.

3. Bezweifelt man aber auch nicht die Möglichkeit, so kann man doch noch die Zweckmäßigkeit dieser Wissenschaft

bezweifeln. Man kann nämlich fragen, ob das Gebiet der Wissenschaft, die wir durch diese Begriffsbestimmung erhalten, weder zu weit, noch zu enge sey? Allein das Erstere, oder daß nach der gegebenen Erklärung unsere Wissenschaft zu viele und zu verschiedenartige Lehren enthalten müßte, kann man bei reiflicher Ueberlegung wohl nicht besorgen. Viel eher könnte man glauben, daß ihr Umfang mit Nutzen erweitert werden könnte. Einige könnte es nämlich bedünken, daß es zweckmäßiger wäre, wenn man dieselbe Wissenschaft Anweisung geben ließe, nicht bloß wie eigentliche Lehrbücher, sondern auch wie alle anderen Schriften, die einen wissenschaftlichen Unterricht bezwecken, abgefaßt werden sollen. Andere dürften vielleicht, selbst hiemit noch nicht zufrieden, verlangen, daß man nicht bloß davon handle, wie die zu einer Wissenschaft gehörigen Wahrheiten schriftlich dargestellt, sondern auch, wie sie erfunden werden können. Noch Andere endlich dürften begehren, daß man nicht bloß die Art, wie man Wahrheiten durch Schrift, sondern auch wie man sie durch mündlichen Unterricht zu verbreiten habe, angebe. In diesem Falle müßten wir in eine und dieselbe Wissenschaft, somit auch in dasselbe Lehrbuch, neben den Regeln, die bei der Bildung der Wissenschaften und bei der Abfassung der ihnen zugehörigen Lehrbücher zu beobachten sind, auch noch alle die Regeln aufnehmen, die bei Ertheilung eines mündlichen Unterrichtes befolgt werden müssen; also z. B. auch alle Mittel besprechen, die zur Erweckung und Festhaltung der Aufmerksamkeit dienen; die Art und Weise besprechen, wie etwas schon Begriffenes dem Gedächtnisse eingeprägt werden könne; die verschiedenen Weisen besprechen, auf welche Wahrheiten dargestellt werden müssen, um für den Einzelnen, den man gerade vor sich hat, nach seiner Eigenthümlichkeit verständlich und überzeugend zu werden u. s. w. Ich erinnere nun, daß von Demjenigen, was man zur Wissenschaftslehre hier noch hinzufügen würde, in einer anderen bereits bestehenden Wissenschaft, nämlich der Unterrichtskunde oder Didaktik gehandelt werde, und daß es zweckmäßig sey, diese beiden Wissenschaften getrennt zu halten, weil die Geschäfte, zu denen beide Anleitung geben, von sehr verschiedener Art sind, und auch verschiedene, selten vereinigt

anzutreffende Anlagen fordern. Denn etwas Anderes ist es, den Begriff einer neuen Wissenschaft bilden, die Wahrheiten, die in dieselbe gehören, auffinden, sie schriftlich darstellen, und in diejenige Ordnung und Verbindung mit anderen Sätzen, wie es in einem zweckmäßig eingerichteten Lehrbuche seyn muß, bringen; und etwas Anderes, die schon gefundenen, in die gehörige Ordnung gebracht und mit gehörigen Beweisen versehenen Wahrheiten durch mündlichen Vortrag noch weiter ausbreiten. Nicht Jeder, der die Fähigkeit hat, in einer Wissenschaft mündlich zu unterrichten, versteht es auch, ein Lehrbuch derselben zu schreiben; und umgekehrt gibt es Personen, die wohl das Letztere vermögen, doch zu dem Ersteren sich nicht herablassen können. Man hat dieses längst schon bemerkt; und eben deshalb in mehreren Staaten eigene Bürger (Gelehrte, Akademiker u. s. w.) mit dem Geschäfte der schriftlichen Darstellung einer Wissenschaft, besonders der Erweiterung ihres Inhaltes, Andere dagegen Lehrer und Professoren) mit dem Geschäfte des mündlichen Unterrichtes beauftragt. Da also diese Geschäfte wirklich getrennt sind, so ist es sicher gut, auch die Anweisung zu denselben getrennt zu ertheilen. Das Eine mag denn in den Lehrbüchern der Wissenschaftslehre, das Andere in jenen der (mündlichen) Unterrichtskunde geschehen. Nicht eben so zu tadeln wäre es meines Erachtens, wenn man von einem Lehrbuche der Wissenschaftslehre verlangte, was zuerst angeführt wurde, nämlich, daß es nebst der Kunst, eigentliche Lehrbücher zu verfassen, auch zur Abfassung anderer Schriften, die eines wissenschaftlichen Inhaltes sind, anleite; ingleichen daß es die zu einer Wissenschaft gehörigen Wahrheiten nicht nur darstellen, sondern auch auffinden lehre. Aber dieß Alles kann, wie ich glaube, geleistet werden, ohne daß der Begriff dieser Wissenschaft anders, als ich es oben gethan, bestimmt zu werden brauchte. Denn weil man Wahrheiten nicht eher darstellen kann, als bis man sie gefunden; so sind wir auch bei dem oben angenommenen Begriffe der Wissenschaftslehre berechtigt, in ihren Lehrvortrag die Frage, wie die in eine Wissenschaft gehörigen Wahrheiten erst gefunden werden können, aufzunehmen. Und wenn gewisse Bücher, auch ohne eigentliche Lehrbücher zu seyn, doch einen wissenschaftlichen Unterricht

bezwecken: so müssen sie auch fast nach eben denselben Grundsätzen wie diese abgefaßt werden; und dieß ist Grund genug, um ihrer dort, wo man die Anweisung zur Abfassung eigentlicher Lehrbücher gibt, gleichfalls in Kürze zu erwähnen.

4. Geseht man mir nun aus diesen oder ähnlichen Gründen zu, daß eine Wissenschaft der Art, wie ich sie hier unter dem Namen der Wissenschaftslehre beschrieben habe, zweckmäßig sey; dann dürfte man wohl auch gegen die vorgeschlagene Benennung derselben nichts einzuwenden haben. Denn dieser rein deutsche Name drückt ja den Inhalt einer solchen Wissenschaft so deutlich, als man es wünschen kann, aus. Der Umstand aber, daß einige Gelehrte, wie J. G. Fichte und Bouterweck, dieß Wort in einer andern Bedeutung genommen, oder vielleicht noch nehmen, ist wohl nicht wichtig genug, um uns den Gebrauch desselben in einer so natürlichen Bedeutung für alle Zukunft zu verbieten; zumal da es, wie wir bald sehen werden, auch wieder Andere gibt, die mir in dieser Bedeutung des Wortes bereits vorangegangen sind.

§. 3.

Des Verfassers Wissenschaftslehre ist eine unter verschiedenen Namen schon längst gekannte und bearbeitete Wissenschaft.

1. Wenn die Wissenschaft, deren Begriff ich so eben aufgestellt und auf deren selbstständige Anerkennung ich gedrungen habe, wirklich so nützlich und nothwendig ist, als ich behaupte; so läßt sich kaum denken, daß man ihrer bisher vergessen haben sollte. Das ist auch meines Erachtens eben nicht geschehen; sondern ich glaube vielmehr, daß diese Wissenschaft, anzufangen von dem Zeitalter des Eleatischen Zeno, oder allensfalls des Parmenides, bis auf den heutigen Tag ein steter Gegenstand der Aufmerksamkeit für alle Weltweisen gewesen; ich bin der Meinung, daß es in allen den zahllosen Schriften, die unter den mancherlei Titeln: Kanonik, Dialektik, Topik, Logik, Heuristik, Organon, Dianoiologie, Ideologie, Vernunftlehre, Denk-

lehre, Verstandeslehre, Weg zur Wahrheit, Weg zur Gewißheit, Heilkunde des Verstandes und vielen andern zu Tage gefördert worden sind, die von mir oben erklärte Wissenschaftslehre sey, die man bald mehr, bald weniger ausführlich und getrennt von andern verwandten Untersuchungen abhandeln wollte und abgehandelt habe. Das Buch, das Epikur unter dem Namen: *Κανόν* (gleichsam das Buch der Regeln) geschrieben, ist zwar verloren gegangen; allein was können wir aus seinem bloßen Namen und aus der Beziehung, in welche seine Schüler die in demselben enthaltene Wissenschaft (*κανονική* d. i. die Regellehre) in ihren philosophischen Untersuchungen setzten, Anderes vermuthen, als daß es den Regeln gewidmet gewesen, nach welchen man sich bei philosophischen Untersuchungen, also (nach der Bedeutung, in der man das Wort: Philosophie, damals nahm) bei allem wissenschaftlichen Nachdenken überhaupt zu richten habe? Das Einzige, was man hier zugeben muß, ist, daß in diesem Buche die Regeln, die bei der schriftlichen Darstellung einer Wissenschaft, bei der Abfassung eines Lehrbuches derselben zu befolgen sind, allem Anscheine nach noch nicht getrennt seyn mochten von jenen, die bei dem mündlichen Unterrichte, namentlich bei einem Streite zu beobachten kommen. Die Kunst des Vortrages, welche einst die Megariker unter dem Namen *διαλεκτική* betrieben, artete freilich sehr frühzeitig in eine schimpfliche Kunst aus, jeden beliebigen (gleichviel ob wahren oder falschen) Satz scheinbar zu machen; bevor dieß aber geschah, verstand man unter derselben gewiß nur eine Kunst, das Wahre einleuchtend darzustellen; und bessere Weltweise dachten sich, wie wir aus Plato's Schriften ersehen, unter der Dialektik kaum etwas Anderes, als eine Anweisung zu einem zweckmäßig eingerichteten (mündlichen oder auch schriftlichen) Vortrage über gelehrte Gegenstände. So heißt es z. B. im Soph. *Ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικόν οὐκ ἄλλω δόσεις, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι*. In den bekannten Büchern des Aristoteles, welche man unter dem Namen des Organons zusammengefaßt hat, kommt nichts vor, was sich nicht näher oder entfernterer Weise auf den Zweck bezöge, uns in der Kunst des wissenschaftlichen Vortrages zu unterrichten;

und sicher hat man durch die Benennung *ἄρχων* nur eben andeuten wollen, daß die Belehrungen, die wir aus diesen Büchern schöpfen, uns in den Stand setzen, eine jede Wissenschaft gehörig zu bearbeiten. Das Buch von den Kategorien, ingleichen die Einleitung des Porphyrius (von den Kategorienem) sollen den Leser vorläufig mit den allgemeinsten Begriffen, unter welche beim Denken Alles gebracht werden kann, bekannt machen. Das Buch *περὶ ἑρμηνείας* soll eine Theorie der Darstellung unserer Gedanken durch Sprache ohngefähr so weit ausführen, als ihre Kenntniß dem Aristoteles für einen wissenschaftlichen Styl hinreichend scheinen mochte. Die *Analytica priora* handeln von den verschiedenen Arten der Urtheile und Schlüsse, die *posteriora* von dem Erklären und Beweisen. Die *Topik* gibt Anleitung zur Erfindung von Lehrensätzen und Beweisen, theils solchen, die Gewißheit, theils solchen, die bloße Wahrscheinlichkeit gewähren. Die *Sophistik* endlich spricht von den verschiedenen Trugschlüssen, um sie vermeiden, und die von Andern begangenen gehörig aufdecken zu lernen. Wer könnte den Zusammenhang, den alle diese Untersuchungen mit dem Zwecke haben, uns in der Kunst der schriftlichen Darstellung einer Wissenschaft zu unterrichten, verkennen? — Ein Gleiches gilt auch von den meisten späteren Schriften, die unter den oben erwähnten Titeln, am gewöhnlichsten aber unter dem Titel: *Logik*, erschienen sind; wobei ich jedoch gar nicht in Abrede stelle, daß bei einigen der Mangel an Ordnung den Zweck, zu dem Alles dasteht, verdunkelt, bei andern aber in der That sichtbar ist, daß dem Verfasser ein anderer Zweck, z. B. der einer Anweisung zum Erfinden der Wahrheit u. dgl. als Hauptzweck vorgeschwebt habe. Seit der Erscheinung der kritischen Philosophie ist es gewöhnlich geworden, die Lehrbücher der Logik aus zwei Abtheilungen, deren die Eine *Elementarlehre*, die andere *Methodenlehre* genannt wird, zusammenzusetzen. Die letztere nun handelt, wie schon ihr Name anzeigt, nur von der Methode, und zwar der wissenschaftlichen, d. h. von der Art und Weise, wie eine Wissenschaft dargestellt werden soll; während die erstere nichts Anderes, als die für den zweiten Theil nöthigen Vorkenntnisse liefert. Ist aber dieß der Fall, und stehet sonach Alles, was wir in unsere heu-

tigen Lehrbücher der Logik aufnehmen, am Ende nur da, um uns zu glücklichen Bearbeitern einer jeden Wissenschaft zu bilden: so liegt ja am Tage, daß man sich unter der Logik im Grunde nichts Anderes, als eine Wissenschaftslehre denke. Gesezt aber auch, in vielen Lehrbüchern der Logik käme gar Manches vor, was sich mit dem einer Wissenschaftslehre von mir so eben angewiesenen Zwecke nur gezwungen oder gar nicht vereinigen läßt; so wird man doch eingestehen müssen, daß diese Zuthaten alle aus Lehren und Anweisungen bestehen, die man bloß wegen des hier gefundenen Anlasses vorträgt, obgleich sie auch noch in einer andern Wissenschaft, und zwar dort einheimisch erscheinen. Die Lehren, die nur in der Logik allein vorkommen, die wir sonach als dieser Wissenschaft eigen betrachten dürfen, sind durchaus von der Art, daß sie auch dann noch in ihr beibehalten werden müßten, wenn wir voraussetzten, daß sie nichts Anderes als eine Wissenschaftslehre seyn soll. Alles dagegen, was bei diesem Begriffe der Logik in ihren Vortrag nicht mehr gehören würde, das ist aus irgend einer anderen Wissenschaft, z. B. aus der Psychologie, Didaktik u. dergl. entlehnet, und mag dann billig diesen Wissenschaften wieder zurückgestellt werden; wenn man es nicht etwa bloß seiner Nützlichkeit wegen, also einschaltungsweise aufnehmen will, was freilich auch bei meiner Ansicht von dieser Wissenschaft unverwehrt bleibt.

2. Doch es ist nicht bloß der Inhalt dieser Schriften, aus dem wir es schließen können, daß ihre Verfasser uns mit denselben eine Anweisung zum wissenschaftlichen Vortrage zu geben beabsichtigt hatten; sondern sie haben dieß auch zuweilen bald mehr, bald minder ausdrücklich selbst gesagt. Im 3. Kap. des 2. B. seiner *Metaphysik* (*τῆς ἀριστοτέλους τῆς διδασκαλίας τρόπος*) spricht Aristoteles ausdrücklich von der Nothwendigkeit einer eigenen Wissenschaft, welche uns lehre, wie wir bei Darstellung der Wissenschaften überhaupt vorgehen sollen; weil es *ἀτοπον ἄμα ἀγεῖν ἐπισήμην καὶ τρόπον ἐπισήμης*. Muß er sich also nicht vorgestellt haben, daß er uns diese Wissenschaft (die den *τρόπον ἐπισήμης* lehrt) gelieft habe; und wo wäre dieß anders geschehen, als in dem Organon? In der *Topik* (I. I. c. 2.) beschreibt er, wozu

die Logik (d. i. ein wesentlicher Theil dessen, was man bisher Logik genannt hat) brauchbar sey, und sagt, sie diene zur Uebung im Denken, zum Disputiren und zur Bearbeitung philosophischer Wissenschaften (*πρὸς τὰς παρὰ φιλοσοφίαν ἐπισήμας*). Dieß Letztere geschehe, weil diese Wissenschaft uns in den Stand setze, Wahres und Falsches zu unterscheiden, und den Weg zur Erkenntniß der ersten Grundsätze einer jeden andern Wissenschaft lehre. *Τοῦτο δὲ ἴδιον ἢ μάλις αὐκτεῖον τῆς διαλεκτικῆς ἐστίν· ἐξεστικὴ γὰρ οὖσα, πρὸς τὰς ἀπάσων τῶν μεθόδων ἀρχὰς ὁδὸν ἔχει.* — Wenn Augustinus (de trinit. l. 2. c. 22.) die Logik die Kunst aller Künste, die Lehrerin und Richterin aller anderen Wissenschaften nannte; so war dieß genau der Begriff, den ich mit meiner Wissenschaftslehre verbinde. Und was der große Baco von Verulam durch sein Werk: de augmentis scientiarum und durch sein novum Organon leisten wollte, war seinem eignen Geständnisse nach nichts Anderes, als eine Darstellung der Regeln, nach denen die ganze Summe des menschlichen Wissens in einzelne Wissenschaften zerlegt und bearbeitet werden sollte. Hiebei setzte er stillschweigend voraus, daß auch das Organon des Aristoteles und die ganze bisherige Logik denselben Zweck gehabt habe, dem sie nur seiner Meinung nach, schlecht entsprochen hatte. Nur bei dieser Voraussetzung konnte er (Nov. Org. l. 1. Aphor. 11.) der Logik den Vorwurf machen: *Logica, quae nunc habetur, inutilis est ad inventionem scientiarum.* Er glaubte also die Möglichkeit einer Logik, die diesem Zwecke besser entspräche. Melancthon, Peter Ramus und viele Andere erklärten die Logik als eine Kunst zu lehren (*artem docendi*). Hätte man ihnen nun die Frage vorgelegt, ob in der Logik wohl eine jede Art zu lehren, z. B. auch die Art, Kinder zu lehren, u. dgl. abzuhandeln sey: so würden sie dieses gewiß verneint, und somit ihren Begriff enger beschränkt haben; allem Anscheine nach nicht anders, als daß sie gesagt hätten, die Logik sey nur die Kunst der wissenschaftlichen Lehrart. — Das Buch des Jacob Acontius (*de methodo et de recta investigandarum, tradendarumque artium ac scientiarum ratione*) konnte ich mir nicht verschaffen. — Kiefewetter — um nun zu einigen Neueren überzugehen, sagt in seiner

Logik für Schulen (§. 1. u. 6.) ausdrücklich, daß die Logik die Regeln anzugeben habe, nach welchen der Verstand Wissenschaften zu Stande bringt. Hr. Mehmel in der Vorrede zu seinem Versuche einer vollständigen analytischen Denklehre. (Erlangen 1803) bemerkte: „Es muß eine Propädeutik geben, die den Geist in sich selbst methodisch entwickelt, ihm die Weihe des wissenschaftlichen Studiums erteilt, und ihn lehrt, worin die Wissenschaftlichkeit in der Wissenschaft bestehe. Diese Aufgabe zu lösen, ist das Geschäft einer vollständigen Denklehre. Sie schwebt über der Wissenschaft als ein Spiegel ihrer gemeinschaftlichen Form und der Bildungsstufen, durch welche man zu dieser gelangt u. s. w.“ S. auch §. 346. — Hr. G. E. Schulze (Grundsätze der allgem. Log. 2. Ausg. Helmstädt 1810) behauptete gleichfalls (Vorrede S. XII.), die Angabe der Erfordernisse und Methoden der Wissenschaften mache das Hauptziel der Logik aus, wozu alles Uebrige eigentlich bloße, jedoch unentbehrliche Vorbereitung ist. Und S. 3. erklärt er die Logik als die Wissenschaft, welche die Erforschung und Darstellung der Gesetze, an welche der Verstand gebunden ist, wenn er die Einheit des Denkens hervorbringen will, zu ihrem Gegenstande hat. Vergleichen wir dieß mit dem Begriffe, den er von Wissenschaft hat; so zeigt sich, daß der Sinn dieser Erklärung in der That kein anderer ist, als die Logik sey Wissenschaftslehre. Dieser Name ist es, den er auch wirklich dem letzten Theile der Logik, um deßwillen alle übrigen da sind (nämlich demjenigen, der Andern die Methodenlehre heißt) erteilet; und (Vorrede S. XIII.) wird erinnert, daß mit diesem Titel der Wissenschaftslehre wohl auch die ganze Logik versehen werden könnte. Hr. Schulze hat also den Vorschlag, den ich in diesem Buche mache, schon vor mir gethan. Auch Hr. Hegel (Wissensch. der Log. I. Bd. Nürnberg 1812, Einleit. S. II.) sagt, daß der Begriff der Wissenschaft und die wissenschaftliche Methode das letzte Resultat der Logik ausmachen. In Gerlach's Gr. d. L., (Halle 1817, §. 15.) heißt es, daß die Logik ihre entscheidendste Rolle bei der Erbauung eines Systemes in einer Wissenschaft spiele. Hr. G. M. Klein (Anschauungs- und Denklehre. Bamberg 1818) sagt S. 107.: „Die Logik ist die Grundlage zu allen Wissenschaften und die An-

leitung

„leitung zu allem Verstandesgebrauche, weil sie die Beding-
 „ungen erforscht, gemäß denen der Geist jedes Ding erkennen
 „und das Erkannte darstellen kann;“ und in der Anm. zu
 S. 119.: „Die griechischen Philosophen, wie die meisten und
 „bedeutendsten nach ihnen, bis auf die neuesten Zeiten, haben
 „die Logik als das Fundament aller (logischen) Wissenschaft-
 „ten, als die allgemeine Wahrheits- und Wissenschafts-
 „lehre angesehen.“ — Nach Hrn. Lange (Lehrb. d. r. L.,
 Rostock, 1820, S. 4.) ist die systematische Anordnung unserer
 Erkenntnisse der Zweck der reinen Logik, die man eben des-
 halb (S. 6.) als eine Vorbereitungs- und Wissenschaft für alle andern
 Wissenschaften (Propädeutik) zu betrachten hat. Diese Be-
 nennung gab ihr bekanntlich auch schon Kant. — Herr
 Calker (Denkl., Hamb. 1822. S. 9) sagt, daß „die Lehre von
 „den Denkgesetzen (die Logik und Dialektik) eine allgemeine
 „Wissenschaftslehre, d. h. eine Gesetzgebung für die
 „Aufstellung einer jeden Wissenschaft überhaupt ist.“ Selbst
 Herr Prof. Zwesten (Logik, Schleswig, 1825. Vorr. S. XXVI
 u. XXIX) stellt nicht in Abrede, daß die Logik im weitern
 Sinne eine Wissenschaftslehre sey, und die Gesetze der wis-
 senschaftlichen Form und Methode zu entwickeln habe. Der
 ungenannte Verfasser der Leipz. Recens. von Essers Syst. der
 Log. (1823, Dec. Nr. 136.) sagt: „Wir halten die Logik für
 „die eigentliche Wissenschaftslehre, welche die Gesetze, nach
 „denen alle Gedanken, sowohl einzeln, als in ihrem Zusam-
 „menhange gedacht werden müssen, aufstellt. Darum muß
 „sie in zwei Theile zerfallen, in die Lehre von den Denkgeset-
 „zen in Beziehung auf einzelne Gedanken, und von der An-
 „ordnung derselben zu einem organischen Ganzen und Systeme.“
 Noch ausdrücklicher erklärt sich hierüber Herr Prof. Bach-
 mann (Syst. der Log. Leipz. 1828. Vorr. S. VIII ff.). So eben
 finde ich auch in Hrn. Ampère's Essai sur la Philosophie. Paris
 1834. Praes. p. 31 unter dem Namen: mathésiologie den Be-
 griff einer Wissenschaft aufgestellt, die den Zweck hat, d'établir
 d'une part les lois qu'on doit suivre dans l'étude ou l'enseig-
 nement des connaissances humaines, et de l'autre, la clas-
 sification naturelle de ces connaissances. Die Ähnlichkeit
 dieses Begriffes mit dem von mir aufgestellten der Wissen-
 schaftslehre leuchtet von selbst ein.

§. 4.

Warum man diese Erklärung doch niemals aufgestellt habe?

Je deutlicher aus dem Gesagten hervorgeht, daß man sich unter der Wissenschaft, die man bisher am Gewöhnlichsten mit dem Namen Logik bezeichnete, meistens nichts Anderes vorgestellt habe, als eine bloße Anweisung, wie alle Wissenschaften bearbeitet und schriftlich dargestellt werden sollen: um desto auffallender ist es, daß man dieß gleichwohl noch nie in der Erklärung dieser Wissenschaft geradezu ausgesprochen. Denn so viel mir wenigstens bekannt ist, hat man die einfache Erklärung, daß die Logik die Lehre vom wissenschaftlichen Vortrage sey, noch nirgends aufgestellt. Diese Erscheinung weiß ich mir nun nicht anders, als etwa aus folgenden Gründen zu erklären:

1) Bevor man die Regeln, welche beim wissenschaftlichen Vortrage zu beobachten sind, verständlich darstellen, und mit ihren gehörigen Beweisen versehen kann, muß man erst eine große Menge von Lehren anderer Art vorausgeschickt haben; vielleicht also, daß Mancher ein Bedenken trug, ob er auch dasjenige, womit sich eigentlich nur der kleinste Theil seines Buches beschäftigt, doch für den Gegenstand des Ganzen ausgeben dürfe?

2) Diese Bedenklichkeit mußte noch größer werden, als man (wie jetzt fast allgemein geschieht) die Logik nur zum Unterrichte für junge Leute vortrug. Der Umstand nämlich, daß die Bearbeiter der Logik ihre Schriften fast durchgängig nur für junge Leute bestimmen, hat überaus nachtheilig auf die Entwicklung der wesentlichsten Lehren dieser Wissenschaft einwirken müssen. Denn weil man ganz richtig fühlte, daß gewisse Untersuchungen wohl für einen Gelehrten, der so eben als Schriftsteller auftreten will, keineswegs aber für einen Jüngling, der die ersten Anleitungen zu einem regelmäßigen Denken erhalten soll, sich eignen: so ließ man sie entweder völlig weg, oder begnügte sich, sie mit wenigen Worten höchstens nur angedeutet zu haben, und im Gegentheile so manches Andere, was in dem Lehrvortrage der Logik nur sehr

entfernter Weise gehört, was aber um so nützlicher für junge Leute ist, z. B. Belehrungen über die Mittel zur Uebung der Sinne u. dgl. nahm man sehr gerne auf. Obgleich nun dieses Alles gar nicht zu tadeln war, vielmehr noch Lob verdiente; so ist doch leicht einzusehen, daß es der Anerkennung des rechten Begriffes der Logik nicht günstig, sondern hinderlich seyn mußte. Ueber die Art und Weise, wie eine Wissenschaft bearbeitet und schriftlich dargestellt werden soll, stand in dem Buche so wenig, dagegen stand hier so Vieles, was sich auf diesen Zweck eben nicht wesentlich bezieht; und nicht das Erstere, sondern gerade das Letztere war es, was für den größten Theil der Leser das Wichtigste seyn sollte: war es zu wundern, wenn es da Niemand recht klar werden wollte, daß die ganze Wissenschaft, die man hier vortrage, eine bloße Wissenschaftslehre seyn solle?

3) Doch wer es auch nicht übersah, auf welchen Zweck alle in einem Lehrbuche der Logik vorkommenden Untersuchungen wesentlich gerichtet sind; den konnte von der Annahme dieser Erklärung auch schon der Umstand abschrecken, daß sie nicht leicht genug sey. Denn wenn wir die Logik als eine Wissenschaftslehre erklären, als eine Anweisung, wie das gesammte Gebiet der Wahrheit in einzelne Wissenschaften zerlegt, und eine jede derselben gehörig bearbeitet und schriftlich dargestellt werden sollte: so sind wir genöthiget, dem Anfänger erst einen ungefähren Begriff von dem, was wir uns unter dem Worte Wissenschaft vorstellen, beizubringen; indem wir ja doch nicht voraussetzen dürfen, daß dieß schon Jeder wisse. Diese Nothwendigkeit einer vorläufigen Erklärung nun mochte wohl Manchem nicht nur beschwerlich vorkommen, sondern sogar als ein recht arger Uebelstand erscheinen, weil der Begriff der Wissenschaft zu den noch strittigen und in der Logik selbst erst zu bestimmenden Begriffen gehöret. Nur also um eine Erklärung zu geben, die ganz bekannte und keinem Streite unterliegende Begriffe in sich faßt, die sich recht leicht verstehen und behalten ließe, mochte man sich so kurz und unbestimmt ausdrücken, als es z. B. in den Erklärungen: *Logica est ars cogitandi oder disserendi oder docendi oder rationis formandae oder inveniendae veritatis, u. a.* ähnlichen geschah.

4) In der neueren Zeit hat sich der Anerkennung der Wahrheit, daß die Logik nur Wissenschaftslehre sey, in Deutschland noch ein eigenes Hinderniß in den Weg gestellt durch die Behauptung Kants, daß man die Logik (auch selbst die sogenannte transcendente) durchaus nicht als ein Organon ansehen dürfe. Denn da es insgemein den Verdacht eines Mangels an Scharfsinn erregt, wenn Jemand einen Unterschied, den doch ein Anderer zu sehen vorgibt, nicht wahrzunehmen vermag: so war es wenigstens in Deutschland noch seit Kurzem eine gefährliche Sache, etwas zu sagen, was ohngefähr so klang, als ob man den Unterschied, der zwischen der Logik und einem Organon obwalte, nicht eingesehen hätte. Da nun die Erklärung, daß die Logik eine Wissenschaftslehre sey, gar so viel Aehnlichkeit hat mit der verpönten Behauptung, daß sie ein Organon sey; so scheint es, man habe für nöthig erachtet, sich auch der ersteren zu enthalten; und wenn man es jetzt auch schon hie und da wagt, so geschieht es nur in der Vorrede oder an sonst einem Orte, wo es doch weniger auffällt, als in der Erklärung selbst.

§. 5.

Wie der Verfasser von diesen Gründen denke?

Sind es wirklich nur diese Gründe, durch welche sich die bisherigen Bearbeiter der Logik abgehalten sahen, ihre Wissenschaft auf die §. 1. versuchte Art zu erklären: so dünkt mir, ihr Beispiel dürfe uns nicht zum Gesetze dienen. Denn

1) auf die größere oder geringere Anzahl und Weitläufigkeit der Untersuchungen, welche vorausgeschickt werden müssen, um gewisse Lehren recht faßlich und überzeugend darzustellen zu können, kommt es doch bei der Bestimmung des Begriffes der Wissenschaft, der diese letzteren beigezählt werden sollen, nicht an. Wie schwankend wären sonst solche Begriffe; und bei wie vielen anderen Wissenschaften tritt nicht der gleiche Fall ein, daß ihre Vorbereitungslehren einen viel größeren Raum einnehmen, als die etwelchen Sätze, um deren willen sie da stehen!

2) Eben so wenig kommt es bei der Bestimmung dieses Begriffes auf die größere oder geringere Wichtigkeit

der Untersuchungen an. Mögen auch die Lehren, die wir nach dem Begriffe einer Wissenschaft als die ihr eigenthümlichen ansehen müssen, zuweilen von einer geringeren Wichtigkeit seyn, als manche, die wir hier nur gelegentlich vortragen; mögen wir deshalb die letztern auch mit einer besonderen Ausführlichkeit abhandeln: darum ist es noch immer nicht nöthig, den Begriff dieser Wissenschaft anders zu fassen. So sind ja z. B. auch in der Analysis gar manche Lehren, welche hier nur gelegentlich angebracht werden, z. B. Anwendungen auf die Geschäfte des Lebens u. s. w. von einer größeren Wichtigkeit als die ihr eigenthümlichen Sätze.

3) Was aber die Dunkelheit anlangt, die man besorgen mochte, wenn man die Logik als eine Wissenschaftslehre erklärt haben würde: so muß man gestehen, daß diese wenigstens kein Hinderniß von einer solchen Art sey, das sich durch einige Bemühung nicht überwinden ließe. Sollte die S. 1. versuchte Erklärung des Begriffes einer Wissenschaft die richtige seyn, so wäre es wahrlich nicht schwer, den Begriff der Logik auch jedem Anfänger faßlich zu machen. Daß aber der Begriff der Wissenschaft noch strittig sey, und von der Logik selbst erst seine vollständige Bestimmung erwarte, ist wahr; allein dieß darf uns keineswegs hindern, ihn der Erklärung der Logik zu Grunde zu legen; denn ein Gleiches muß ja offenbar auch bei vielen anderen Wissenschaften geschehen. Die Rechtswissenschaft z. B. ist ihrem Begriffe nach gewiß nichts Anderes als die Wissenschaft vom Rechte, und folglich auch nicht anders als so zu erklären; gleichwohl ist es bekannt, daß man darüber, wie der Begriff des Rechtes selbst zu fassen sey, gar viel gestritten habe, und daß diese Frage erst eben in dieser Wissenschaft entschieden werden müsse. Dasselbe gilt von der Klugheitslehre, von der Staatswissenschaft, von der Aesthetik und mehreren andern Wissenschaften. Endlich mag man was immer für eine Erklärung der Logik ersinnen; so muß man, wenn man nicht einer in unsern Tagen allgemein angenommenen und gewiß richtigen Ansicht widersprechen will, bei der Vorstellung bleiben, daß die Logik selbst eine Wissenschaft sey. Soll also die Erklärung, die man von ihr gibt, nicht zu weit seyn; so wird man in ihr diese

Bestimmung, und somit den Begriff der Wissenschaft niemals umgehen können.

4) Endlich liegt doch gewiß nichts Anstößiges in der Behauptung, daß die Logik eine Wissenschaftslehre, ja selbst ein Organon sey; wenn man dieß so versteht, daß sie die Regeln aufstelle, nach welchen man in der Zerlegung des gesammten Gebietes der Wahrheit in einzelne Wissenschaften und bei der Bearbeitung einer jeden vorgehen muß. Falsch wäre es nur, wenn man sich vorstellte, daß diese Wissenschaft die ersten Grundsätze, auf welche das Gebäude einer jeden anderen Wissenschaft aufgeführt werden muß, enthalte. Nicht von den Grundsätzen, die einer jeden Wissenschaft zu Grunde liegen, sondern von dem Verfahren, das man bei ihrer Darstellung zu beobachten hat, ist in der Logik die Rede.

§. 6.

Der Verfasser wird seine Wissenschaftslehre gewöhnlich Logik nennen.

Nach Allem, was bisher beigebracht wurde, erlaube ich mir, es als entschieden anzusehen, daß die Wissenschaft, deren Begriff ich §. 1. unter dem Namen der Wissenschaftslehre aufstellte, wesentlich eben die nämliche sey, die man schon längst unter verschiedenen Namen, am gewöhnlichsten aber unter dem Namen Logik, gekannt und bearbeitet hat. Wegen des letztern Umstandes will ich nun, so bezeichnend auch der rein deutsche Name Wissenschaftslehre wäre, doch mich seiner nur selten bedienen, sondern insgemein den schon allhergebrachten, durch seine Kürze und Geschmeidigkeit sich so empfehlenden Namen Logik gebrauchen.

§. 7.

Prüfung anderer Erklärungen.

Da die Erklärung der Logik, die ich in diesem Buche gebe, von den Erklärungen Anderer abweicht; so ist es billig, auch diese anzuführen, und in gedrängter Kürze die Gründe anzuzeigen, warum ich bei keiner derselben glaubte verbleiben zu dürfen.

1) Eine der gewöhnlichsten Erklärungen sagt, daß Logik die Lehre der Wissenschaft vom Denken sey. So heißt es in Kants durch Jäsche herausgegebener Logik (S. 4): „Die Wissenschaft von den nothwendigen Gesetzen des Verstandes und der Vernunft überhaupt oder von der bloßen Form des Denkens ist Logik. Ein Ähnliches findet man auch bei Kriesewetter, Krug, Tieftrunk, Calker, Esser, Mößling, Sigwart u. v. A. — Mich dünken diese Erklärungen, so fern sie wörtlich, wie sie vorliegen, ausgelegt werden sollen, alle zu weit. Denn wie wir auch immer bei dem Geschäfte des Denkens vorgehen, was wir auch dadurch erreichen, oder nur zu erreichen bestrebt seyen, wir mögen Wahrheit finden, oder in Irrthümern uns verstricken; die Wahrheit suchen, oder im Gegentheile bemüht seyn, uns selbst zu hintergehen; oder wir mögen Keines von Beiden thun, sondern uns bloß zu unserer Unterhaltung bald diese bald jene Vorstellungen vormalen, ohne zu glauben, daß Dinge da sind, welche so aussehen, wie sie durch diese Vorstellungen geschildert werden: verfahren wir nicht in allen diesen Fällen doch nach gewissen Gesetzen oder Regeln? Muß nicht z. B. derjenige, der sich selbst täuschen will, die Regel befolgen, daß er die Aufmerksamkeit seines Geistes von den Gründen der Wahrheit abziehe, und sie dagegen auf jene Scheingründe, die der entgegengesetzte Irrthum für sich hat, richte u. dergl.? Kann also nicht jede Beschreibung von Regeln dieser Art eine Lehre vom Denken, von den Gesetzen und Regeln des Denkens, ja (wenn man will) selbst eine Wissenschaft von dem gesetzmäßigen Verstandes- und Vernunftgebrauche heißen? Und doch wäre eine solche Sammlung von Regeln gewiß nichts weniger, als was wir uns Alle unter der Logik denken. — Wollte man aber zur Rettung jener Erklärungen sagen, daß man unter den anzugebenden Gesetzen nur solche verstehe, welche dem Zwecke unsers Erkenntnißvermögens entsprechen: so müßte ich noch eine nähere Auslegung dieser Worte verlangen. Meint man Gesetze, die ohne Voraussetzung eines willkürlich angenommenen Zweckes, oder (wie man sagt) unbedingt bestehen; so sind es die sittlichen, deren Entwicklung in die Moral gehört, und also würde sich, dieser Erklärung zu Folge,

die ganze Logik in ein Kapitel der Sittenlehre, in das „vom pflichtmäßigen Gebrauche unsers Erkenntnißvermögens“ verwandeln. Dieß hat Hr. Damiron (in seinem Cours de Philosophie) alles Ernstes vor; aber wie viele Vorträge, von denen man sich in der Logik bisher nichts träumen ließ, wird er nun nicht in ihren Vortrag aufnehmen müssen! — Meint man dagegen Gesetze, die erst aus einem gewählten Zwecke entspringen; so ist es zur Vollständigkeit der Erklärung nöthig, daß man uns diesen nenne. Sollte man die Erkenntniß der Wahrheit als diesen Zweck angeben; so würde die Erklärung in eine derjenigen übergehen, die ich gleich später prüfen werde.

2) Einige, die diese zu große Unbestimmtheit der eben betrachteten Erklärung gefühlt zu haben scheinen, erklärten die Logik als eine Lehre von der Ausbildung unsers Erkenntnißvermögens. So heißt es in Reuschens Syst. Log. (Ed. Polzius, Jen. 1760. §. 99. Propaed.): *Logica est scientia perfectionum facultatis cognoscitivae mediis convenientibus obtinendarum*. Denselben Begriff drückte auch schon Clauberg (*Log. vet. et nov. Ed. 3. Sulzbaci, 1685.*), nur weniger deutlich aus: *Logica est ars rationis formandae, u. m. A.* Durch diese Erklärung wird freilich die Anweisung zu jedem solchen Gebrauche unserer Erkenntnißkraft, der ihrer eigenen Vollkommenheit Abbruch thut, aus der Logik verwiesen; von einer andern Seite aber werden nun eine Menge von Untersuchungen, die ihr ganz fremdartig sind, in ihr Gebiet bezogen. Oder wie viele und verschiedenartige Mittel, die Vollkommenheit unserer Erkenntnißkraft zu erhöhen, gibt es, von denen man wohl z. B. in der Erziehungskunde, in der Arzneiwissenschaft, in der Moral, in der Staatswissenschaft, und in noch manchen andern Wissenschaften theils wirklich handelt, theils handeln sollte, die aber nur in der Logik an einem ganz unrichtigen Orte ständen! Gehört denn z. B. die Frage, ob Koriander ein Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses sey, in die Logik? Und doch müßte sie es, wäre die Logik eine *ars rationis formandae* im ganzen Umfange der Worte.

3) Viel bestimmter schon war es, wenn man die Logik als die Wissenschaft von den Gesetzen erklärte, nach

benen wir beim Denken vorgehen müssen, wenn wir die Wahrheit finden wollen. Das ohngefähr war der Sinn von Keckermanns Erklärung: *Logica est ars, humani intellectus operationes sive hominis cogitationes ordinandi et dirigendi in rerum cognitione* (Præcogn. Log. Tract. I. c. 2.). Noch deutlicher aber drückten dieß Andere aus, z. B. Wolf: *Logica est scientia dirigendi facultatem cognoscitivam in cognoscenda veritate* (Log. §. 61.), ingleichen Gaudin, Crusius, Darjes, Miotti, Ulrich, u. m. A. — Ich gebe zu, daß alle jene Regeln, die man beim Denken beobachten muß, um zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, in der Logik gelehrt werden können, und in gewisser Rücksicht sogar gelehrt werden sollen. Denn gehören sie auch nach dem Begriffe, den ich von der Logik gebe, nicht eben wesentlich zu ihrem Inhalte; so hängen sie doch mit ihm so nahe zusammen, daß ihre Aufnahme auf keinen Fall Tadel verdienen kann. Ist es nämlich der eigentliche Zweck der Logik, zu lehren, wie Wissenschaften dargestellt werden sollen; so würde sie zwar ihrer Pflicht strenge genommen schon genug thun, wenn sie nur lehrte die Regeln, wodurch wir beurtheilen können, ob eine vorgelegte Wahrheit in diese oder jene Wissenschaft gehöre, und in welcher Ordnung und Verbindung sie daselbst aufzuführen sey: allein wer sieht nicht, daß es sehr dankenswerth seyn wird, wenn sie noch mehr thut, und auch über die wichtige Frage, wie dergleichen Wahrheiten selbst erst gefunden werden können, Belehrungen ertheilet? Ja in sofern, als wir noch keine eigene von der Logik getrennte Wissenschaft haben, welche sich die Beantwortung dieser besonderen Frage vorsetzt, wird es den Lehrern der Logik sogar zur Pflicht gemacht werden können, daß wenigstens sie diese Frage, welche den Menschen überhaupt so wichtig ist, nicht mit Stillschweigen übergehen. Aber wie sehr man auch unsere Logiker zur Untersuchung dieser Frage verpflichte; so bleibt doch die obige Erklärung der Logik noch immer fehlerhaft; und verräth ihre Unrichtigkeit meines Erachtens schon dadurch, weil man aus ihr gar nicht begreifen könnte, warum die Regeln des wissenschaftlichen Vortrags einen so äußerst wesentlichen Bestandtheil der Logik, ja ihren letzten Zweck selbst ausmachen sollen? Denn wenn die Logik als die Lehre von

den Regeln erklärt wird, nach denen wir beim Denken vorgehen müssen, um Wahrheit zu finden: so ist ja ihr letzter Zweck offenbar kein anderer als — Erfindung der Wahrheit. Zu diesem Zwecke aber trägt die Verbindung der schon gefundenen Wahrheiten in ein wissenschaftliches Ganze nur wenig bei. Diese Verbindung mag wohl viel beitragen, um die Erlernung der Wahrheit Anderen zu erleichtern; wenn aber die Logik bloß die Regeln angeben soll, die man beim eigenen Denken zu beobachten hat, um Wahrheit zu erkennen: so liegt die Angabe der Mittel, wodurch man die einmal gefundene Wahrheit auch Andern beibringen kann, außerhalb ihres Zweckes. Man mußte also nur sagen, die Logik lehre die Regeln des wissenschaftlichen Vortrags bloß in sofern, als eine wissenschaftliche Zusammenstellung der schon gefundenen Wahrheiten ein Mittel ist, das uns zuweilen auch noch auf manche neue Wahrheiten leitet. Nun will ich eben nicht läugnen, daß ein echt wissenschaftlicher Vortrag auch diesen Nutzen verspreche; aber wer könnte glauben, daß dieses der einzige Grund sey, weshalb die Kunst des wissenschaftlichen Vortrages überhaupt gelehrt werden soll?

4) Andern, denen die Wichtigkeit dieser Kunst, und das Verdienst, das sich die Logik durch sie um die Erleichterung des Unterrichtes beigelegt hat, stärker in's Auge fiel, ließen sich hiedurch bestimmen, die Logik als die Lehre des Vortrages überhaupt zu erklären. Diesen Begriff von der Logik scheint schon der Redner Cicero gehabt zu haben, weil er sie unter der Benennung *ratio diligens disserendi* auführt. (Top. vergl. mit l. 2. de Orat.) Hieber gehören auch die Erklärungen Melanchthon's: *dialectica est ars docendi* (Dial. 1536.), Trapezunt's (de re dialect. Colon. 1536.), Fonseca's (Instit. dial. l. 8. Colon. 1623.), Peter Ramus, des Verfassers der *Ars cogitandi* (Edit. noviss. Basileae. 1749.), Hollmann's (Log. Goetting. 1746.), Wall's (Logic. 12. Ed. Lond. 1763.) u. m. A. Wären diese Erklärungen richtig; so müßte der Inhalt der Logik viel größer seyn, als er ist; wir müßten dann nicht bloß von Begriffen, Urtheilen, Schlüssen, und von der Ordnung und Verbindung, in welcher die Wahrheiten in einem Buche dargelegt werden müssen, sprechen; sondern wir müßten auch von allem dem handeln, was bei

dem mündlichen Vortrage solcher Wahrheiten zu beobachten kommt; wir müßten die Regeln nicht bloß für diese oder jene, sondern für eine jede Art des mündlichen Vortrages, die unter gewissen Umständen und für gewisse Personen zweckmäßig werden kann, entwickeln; also z. B. auch die Regeln, die man bei Kindern, oder bei Blindgeborenen, oder bei Stummen u. dgl. befolgen muß, um sich verständlich zu machen und sie zu überzeugen u. s. w. Nicht nur, daß man dergleichen Untersuchungen bisher nie in der Logik vorgenommen; sondern zufolge dessen, was ich schon S. 2. berührte, wäre es auch nicht einmal zu billigen, wenn man die Regeln, die beim Unterrichte, mit jenen, die bei der Bearbeitung und schriftlichen Darstellung der Wissenschaften zu beobachten sind, d. h. die Unterrichtskunde und Wissenschaftslehre in Eine Wissenschaft vereinigen wollte.

5) Salomo Maimon (Versuch einer neuen Logik oder Theorie des Denkens. Berlin 1794. Borr. S. XXXI.) gibt von der Philosophie die Erklärung, sie wäre eine Wissenschaft, deren Gegenstand die „Form einer Wissenschaft überhaupt“ ist; und das wäre mit andern Worten gerade das, was ich die Wissenschaftslehre, Andere die Logik nennen. Da er jedoch unter dieser Form „die absolut ersten Principien der menschlichen Erkenntniß“ versteht; so ist dieß freilich etwas ganz Anderes. Von der Logik selbst gibt er nun S. 1. die Erklärung, daß sie die Wissenschaft des Denkens eines durch innere Merkmale unbestimmten und bloß durch das Verhältniß zur Denkbareit bestimmten Objectes überhaupt wäre. Es sey hiemit, meint er, eben so wie mit der „allgemeinen Größenlehre,“ welche „bloß alle mögliche Formen, worin Größen gedacht werden können, betrachte, unbekümmert, ob sie in „der Anwendung auf bestimmbare, unbestimmbare oder gar unmögliche Größen führen werden.“ — Meines Erachtens ist es wohl nicht ganz richtig gesagt, daß man sich in der allgemeinen Größenlehre (Arithmetik, Algebra und Analysis) gar nicht darum bekümmere, ob die hier betrachteten Größenformen in der Anwendung auf bestimmbare, unbestimmbare oder gar unmögliche Größen führen; vielmehr besteht die ganze Betrachtung, die man über eine gewisse Größenform, z. B. $S_{10g, x} \frac{dx}{g, x}$ anstellt, meistens darin, zu untersuchen, ob und

wie sie bestimmbar sey. Ferner muß man die bloße Denkbarkeit einer Sache nie mit der Möglichkeit, nicht einmal mit der sogenannten inneren Möglichkeit, welcher das sich selbst Widersprechende entgegengesetzt wird, verwechseln. Denn auch das Widersprechende, z. B. ein viereckiger Kreis, oder $V-1$ ist denkbar, und wird von uns wirklich gedacht, so oft wir davon sprechen. Undenkbar ist uns etwas nur dann und in sofern, als wir gar keine Vorstellung davon besitzen; wie etwa die rothe Farbe undenkbar seyn mag für einen Blindgeborenen. Aus diesem Beispiele sieht man zugleich, daß die bloße Denkbarkeit oder Undenkbarkeit der Dinge in der Logik nur selten zu berücksichtigen komme, geschweige, daß sie den einzigen Inhalt derselben ausmachen sollte. Aber auch wenn wir statt des Wortes Denkbarkeit — innere Möglichkeit (oder Widerspruchlosigkeit) setzen, ist es sehr falsch, daß sich die Logik mit nichts Anderem, als mit den Gesetzen dieser inneren Möglichkeit befaße. Sie lehrt zwar mehrere Regeln, durch deren Befolgung wir vermeiden können, daß unsere Behauptungen nicht in einen inneren Widerspruch miteinander treten; aber offenbar machen dergleichen Regeln nicht ihren ganzen Inhalt aus. Endlich begreife ich auch nicht, wie gesagt werden könne, daß wir uns die Objecte in der Logik „ganz unbestimmt nach ihren inneren Merkmalen“ denken. Denn wenn wir uns einen Gegenstand als völlig unbestimmt denken; so können wir auch nichts von ihm behaupten. Diese ganze Erklärung rührt also wohl nur daher, weil in den Beispielen, die in der Logik angewandt werden, wie in dem Syllogismus: Alle A sind B, alle B sind C, also sind alle A auch C, die Zeichen A, B, C, wie man sagt, „was immer“ bedeuten können. Dieses ist aber nicht ganz genau gesprochen. Die Zeichen A, B, C können hier freilich sehr Verschiedenes, aber doch nicht Alles, was man nur will, bedeuten. Sie müssen Vorstellungen, und zwar B eine Vorstellung, die sich von allen A, C eine, die sich von allen B prädiciren läßt, bezeichnen. Und so sieht man denn, daß die Objecte A, B, C gar nicht nach allen, sondern nur nach einigen ihrer Merkmale unbestimmt gelassen werden. Viel Aehnliches mit dieser Maimonschen hat auch Hrn. Westens Erklärung (Logik, Schleswig 1825.), daß Logik die Theorie von

der Anwendung der Grundsätze der Identität und des Widerspruches sey.

6) Während die Philosophen Deutschlands sich bemühen, alles Empirische aus dem Gebiete der Logik zu entfernen, will man in Frankreich eine durchaus empirische und subjective Wissenschaft (eine Art von Erfahrungsseelenlehre) aus der Logik machen. Einer der neuesten und originellsten Bearbeiter dieser Wissenschaft in Frankreich, Hr. Graf Destutt de Tracy, sagt im 3ten Bande seiner *Elémens d'Idéologie* (2de Ed. Paris. 1818. Chap. 1. p. 124.): *La science logique ne consiste que dans l'étude de nos opérations intellectuelles et de leurs effets. — La théorie de la logique n'est autre chose, que la science de la formation de nos idées, et de leur expression, de leur combinaison et de leur deduction; en un mot, ne consiste que dans l'étude des nos moyens de connaître.* Nach dieser Erklärung wäre also die Logik die Wissenschaft von der Art, wie wir zu unseren Erkenntnissen gelangen. Unter den Deutschen dürfte besonders Ernst Platner etwas Ähnliches gedacht haben, wenn er (*Philos. Aphorismen*, 2te Aufl. Leipz. 1800. S. 21.) die Logik in der weitesten Bedeutung eine pragmatische, d. h. kritische Geschichte des menschlichen Erkenntnisvermögens nannte. So sagt auch Beneke (*Lehrb. d. Logik*, Berlin 1832.), der Logik, als der Wissenschaft vom Denken, wäre die Aufgabe gestellt, die Form und die Entstehungsweise unserer Denkentwicklung vollständig und klar darzulegen. Man erachtet leicht, daß ich gegen diese Erklärung ähnliche Einwendungen zu machen habe, wie gegen die vro. 3. geprüfte. Wenn es zum Inhalte der Logik nicht eben wesentlich gehört, daß sie uns mit den Mitteln, uns zu versichern, ob etwas wahr oder falsch ist, bekannt mache; so wird es noch viel weniger nothwendig seyn, daß sie uns über die Art, wie irgend eine Erkenntniß in uns entstehe, unterrichte. Denn es ist keineswegs zu glauben, daß dieses Letztere unumgänglich nöthig zu dem Ersteren sey; d. h. daß wir uns gar nicht versichern könnten, ob irgend eine unserer Meinungen wahr sey, so lange wir nicht, wie sie entstanden sey, wissen. „Es ist,“ sagt hierüber sehr treffend Prof. Krug (*System der theoret.*

Phil. Th. I. §. 8. Anm. 1.), „gar nicht nothwendig, zu wissen, „wie Gedanken erzeugt werden, um zu erfahren, wie sie „in ihrer Beziehung aufeinander behandelt werden müssen.“ (Und zu dieser Behandlung gehört wohl auch die Beurtheilung ihrer Richtigkeit und Unrichtigkeit:.) „Von wie viel Dingen in der Welt kennen wir den Ursprung nicht, und vermögen sie doch zweckmäßig zu behandeln!“ — Inzwischen gebe ich zu, daß die Untersuchung über den Ursprung unserer Erkenntnisse ein in der Logik sehr verdienstliches Geschäft sey, weil es uns auf die Quelle so mancher Irrthümer aufmerksam macht, und dadurch in den Stand setzt, sie um so sicherer zu vermeiden. Ja, so lange wir aus dieser Untersuchung noch nicht eine eigene Wissenschaft gemacht, sie auch nicht irgendwo anders vornehmen; so lange, sage ich auch hier, wie in nro. 3., daß es dem Logiker sogar als eine Art von Schuldigkeit obliege, hievon in seiner Wissenschaft zu handeln: nie aber kann man diese Untersuchung zum einzigen Zwecke der Logik erheben, und als Erklärung derselben aufstellen. Denn wäre dieß; so müßten wir ganz gegen den Begriff, den man dem herrschenden Sprachgebrauche nach mit dem Worte Logik verbindet, mit de Tracy behaupten, daß diese Wissenschaft eine bloß theoretische (une science purement spéculative) sey; und weder die Regeln für die Erfindung der Wahrheiten, noch jene für die Zusammenstellung derselben in einen wissenschaftlichen Vortrag würden in ihren Inhalt gehören.

7) Eine in neuerer Zeit sehr beliebt gewordene Erklärung, die auch Hr. E. Reinhold (in s. Logik, Jena 1827.) annimmt, sagt, daß die Logik die allgemeine Denkformenlehre, d. h. die Lehre von denjenigen Weisen der Gedankenvorstellung sey, die in Hinsicht auf jeden möglichen Stoff unserer Gedanken die nämlichen sind. Ich werde mich über den hier zu Grunde gelegten Gegensatz zwischen Materie oder Stoff und Formen oder Weisen erst später (§. 12.) aussprechen.

8) Nach des klensinnigen Herbarths Einleitung in die Philosophie wäre Logik derjenige erste Theil der Philosophie, d. h. der Bearbeitung der Begriffe (?), welcher die Deutlichkeit in Begriffen, und die daraus entspringende Zusam-

menstellung der letztern im Allgemeinen betrachtet. Aber sollte denn die Logik in der That nichts Anderes als nur Begriffe und nur ihre Deutlichkeit, nicht auch gar viele andere Beschaffenheiten und Verhältnisse derselben betrachten?

9) Sehr abweichend von der bisherigen Ansicht war nicht bloß die Erklärung, sondern auch der Begriff, den Hegel von unserer Wissenschaft aufstellte, indem er sagte, daß sie „als das System der reinen Vernunft, als das „Reich des reinen Gedankens, überhaupt als die reine Wissenschaft zu fassen sey, welche die Befreiung von dem Gegenstände des Bewußtseyns voraussetzt, und den Gedanken enthält, so ferne er eben so sehr die Sache, und die Sache, „so ferne sie eben so sehr der reine Gedanke ist.“ — Ich gestehe, daß es mir nie gelungen, in dieser Erklärung einen vernünftigen Sinn zu entdecken. Denn der Gedanke einer Sache, und sie, die Sache selbst, welche durch diesen Gedanken gedacht wird, sind meines Erachtens immer verschieden; sogar in dem Falle noch, wenn die Sache, worüber wir denken, selbst ein Gedanke ist. Denn auch hier ist ja noch der Gedanke von meinem Gedanken nicht eben derselbe, sondern ein anderer Gedanke. Sonach begreife ich nicht, wie man sagen könne, daß die Logik den Gedanken enthalte, sofern er eben so sehr die Sache, und die Sache, sofern sie eben so sehr der Gedanke ist.

10) Hr. Twesten (Die Logik. Schleswig 1825.) behauptet, daß die Logik im hergebrachten Sinne, bei dem auch er beharren will, „die Theorie von der Anwendung der beiden „Grundsätze der Identität und des Widerspruches sey.“ Ich bin dagegen der Meinung, daß sich aus diesen beiden Grundsätzen nicht einmal die wenigen Regeln der Syllogistik, die Aristoteles aufgestellt hat, ableiten lassen.

11) Nach Hrn. Trorler (Logik. Stuttgart und Tübingen 1829. Th. I. S. 13.) „ist die Logik eine selbstständige Wissenschaft, durch die der menschliche Geist und die Denkkraft zur „Selbsterkenntniß ihres ursprünglichen Vermögens, und „ihrer naturgemäßen Wirksamkeit geführt werden, und einer „eigenthümlichen Kunstübung, in welcher nicht bloßes Annehmen und Nachahmen durch Beispiele und Regeln beachtet wird, sondern Selbstentwicklung und Freithät

„tigkeit in dem eigenen, inneren Geisteswerke.“ Soll und kann wohl dieß Letztere von irgend einer Wissenschaft geleistet werden? — Jedenfalls würde die Anleitung zu solchen Kunstübungen mehr in die Erziehungskunde, als in die Logik gehören. S. 46 heißt es, die Logik sey „die eigentliche Philosophie des Denkens, ja so zu sagen, die zur Wissenschaft „und Kunst gewordene und als solche wieder in ihre eigene „Natur zurückwirkende Vernunft.“ S. 53 aber wird vorausgesetzt, daß die Logik „die Wissenschaft vom rechten Gebrauch der Erkenntnißkraft und von Verhütung des Irrthums, „so wie von dem Wesen und der Behandlung der Wahrheit „und Gewißheit seyn müsse. — Eine deutlichere Erklärung hab' ich nicht finden können.

12) Hrn. Dr. Umbreit (Syst. d. Logik. Heidelb. 1833.) ist die Logik „die im Momente des Denkens sich durch- und „ausbildende Idee des Denkens.“ (S. 18.) — Sind solche Spiele mit Worten wohl auch Erklärungen zu nennen; und dürfen wir sie ernstlich beurtheilen?

Anmerkung. Die Wissenschaft, welche F. G. Fichte unter dem Namen der Wissenschaftslehre verstand, sollte sich zu derjenigen, welche er Logik, besonders philosophische oder transcendente Logik, nannte, ohngefähr wie ein Ganzes zu seinem Theile verhalten. Die Wissenschaftslehre nämlich sollte nach B. I. S. 106 der nachgelassenen Werke (Bonn 1834) die Lehre vom Wissen überhaupt, vom ganzen Wissen seyn, welches aus Anschauen und Denken bestehe; während die Logik nach ihm das bloße Denken zum Object habe; daher er S. 107 ausdrücklich sagte, daß die transcendente Logik auch in der Wissenschaftslehre vorkomme, ja ihr Theil sey. — Allein ich meine, wenn man die Logik als eine Lehre vom Denken erklärt hat, sey oder habe dieß nie in dem Sinne geschehen sollen, in welchem das Anschauen vom Denken ausgeschlossen wird. Denn wie hätte bei dieser Beschränkung des Begriffes die Logik z. B. nur alle diejenigen Regeln vollständig aufzählen können, welche sich für die Erfindung der Wahrheiten aufstellen lassen; da der Unterschied zwischen Anschauungen und Begriffen, Erfahrungen und Wahrheiten a priori in diesem Betrachte von größter Wichtigkeit ist. Den von Fichte hier angegebenen Unterschied zwischen seiner Wissenschaftslehre und der Logik kann ich sonach keineswegs gelten

ten lassen. Bei dieser Gelegenheit aber will ich auch noch ein anderes Geständniß ablegen, dieß nämlich, daß auch ich zur Zahl derjenigen gehöre, denen der eigene ganz neue Sinn, den Fichte zum Verständniße seiner Wissenschaftslehre verlangt (S. 4.), bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, obgleich ich mir einige Mühe gegeben, Alles, was Fichte zu diesem Zwecke von seinen Lesern verlangte, zu thun. Ich glaube also zwar, daß Fichte Unrecht habe; ich glaube auch bei einiger seiner Behauptungen zu begreifen, was ihn zu solchem Irrthume verleitet haben mochte. Da ich dieß aber nur bei den wenigsten vermag; ein anderer sehr beträchtlicher Theil seiner Aeußerungen dagegen mir so befremdend klingt, daß ich fast zweifle, ob ich auch nur den rechten Sinn derselben verstehe: so fehlt noch viel, daß ich denjenigen Grad von Ueberzeugung von der Unrichtigkeit dieses Systemes hätte, welcher mir selbst nichts mehr zu wünschen übrig ließe. Ein ähnliches Geständniß muß ich zur Steuer der Wahrheit auch in Bezug auf Schelling, Hegel und Andere in ähnlicher Weise philosophirende Schriftsteller, selbst in Beziehung auf Herbart ablegen; was denn hier ein für alle Mal gesagt sey.

S. 8.

Verschiedene mit der Logik verwandte Begriffe.

1) In der Erklärung des S. 1., wie auch in allen den andern, die wir so eben S. 7. betrachteten, wurde unter der Logik irgend ein Inbegriff von Lehren oder Wahrheiten verstanden, ohne darauf zu achten, ob diese Wahrheiten von Jemand auch wirklich erkannt und angenommen werden oder nicht, d. h. es wurde dieß Wort in einem Sinne genommen, den man (wie S. 1. nro. 2.) den objectiven nennt. Auch wird man aus demjenigen, was bereits dort nro. 1. beigebracht ist, leicht von selbst entnehmen, was man sich unter einem Lehrbuche oder Lehrbegriffe der Logik vorzustellen habe. Hierbei ist nur zu bemerken, daß man auch das Wort Logik selbst zuweilen in der Bedeutung eines bloßen Lehrbuches dieser Wissenschaft nehme; wie wenn man sagt, daß die Logik noch mancher Vervollkommnung fähig wäre. Denn hier kann man wohl nicht die Wissenschaft an sich (in objectiver Bedeutung) verstehen; denn diese unterliegt keiner

Veränderung, ja sie ist überhaupt als ein bloßer Inbegriff von Wahrheiten nichts Existirendes.

2) Oft aber nimmt man das Wort Logik auch in der subjectiven Bedeutung, d. h. man versteht darunter einen Inbegriff von Meinungen, die ein bestimmter Mensch (ein gewisses Subject) über die Gegenstände der Logik heget. So, wenn wir von Jemand sagen, daß er eine schlechte Logik habe; denn damit wollen wir nur sagen, daß seine Ansichten über Dinge, die in das Gebiet der Logik gehören, unrichtig sind.

3) In Betreff der Mittel, durch deren Anwendung Jemand zu seinen logischen Ansichten gelangt ist, pflegt man noch zweierlei Arten von subjectiver Logik, eine natürliche nämlich und eine künstliche zu unterscheiden. Natürliche Logik nennt man denjenigen Inbegriff logischer Ansichten, zu dessen Besitz Jemand ohne ein der Erlernung solcher Wahrheiten eigends gewidmetes Nachdenken gelangt ist. Den Inbegriff solcher logischen Kenntnisse dagegen, welche sich Jemand durch eigends auf sie gerichtetes Nachdenken allmählig beigelegt hat, nennen wir künstliche Logik. Die natürliche Logik erwirbt man sich also bloß durch diejenigen Anlässe zur Entwicklung logischer Begriffe, die ein nicht eben in dieser, sondern in irgend einer anderen Absicht unternommenes Nachdenken darbeut; z. B. durch Studium anderer Wissenschaften u. dgl.

4) Mit jener Kenntniß, die Jemand in logischen Wahrheiten hat, d. h. mit seiner subjectiven Logik, muß man nicht seine Fähigkeit und Geschicklichkeit in Befolgung der logischen Regeln verwechseln. Denn nur zu oft geschieht es, daß wir eine Regel der Logik wohl kennen, aber doch nicht zu befolgen wissen; und umgekehrt trifft es sich auch zuweilen, daß wir eine Regel befolgen, ohne sie eigentlich zu kennen, indem uns ein bloßes dunkles Gefühl, oder die Nachahmung Anderer, oder irgend ein anderer Umstand bestimmt, so vorzugehen, wie jene Regel vorschreibt.

5) Der Grad der Fähigkeit zur Befolgung logischer Regeln, die wir ein Jeder schon auf die Welt mitbringen, d. h. den wir vermöge der uns schon angeborenen Kräfte

und Anlagen besitzen, nennt man das **logische Talent**. Jene Geschicklichkeit im logisch-richtigen Denken dagegen, die wir uns erst durch unsern eigenen Fleiß, z. B. durch häufiges Nachdenken, Studium verschiedener Wissenschaften, Nachahmung des Verfahrens Anderer u. dgl. erwerben, könnte man (wenn sonst Niemand eine bessere Benennung weiß) unsere **logische Kunst oder Fertigkeit** nennen.

Anmerkung. Die natürliche Logik erklären Einige als die Geschicklichkeit, die logischen Regeln auch ohne ein deutliches Bewußtseyn zu befolgen. Dieß dünkt mir aber weder dem Sprachgebrauche gemäß, noch überhaupt zweckmäßig zu seyn. Für's Erste nämlich kann man doch die Geschicklichkeit, die Jemand in Befolgung logischer Regeln hat, nicht füglich Logik heißen. Denn in der objectiven Bedeutung bezeichnet dieß Wort einen bloßen Inbegriff gewisser Wahrheiten, die man in gar keiner Beziehung mit den Kenntnissen oder der Fertigkeit eines Menschen denkt. In seiner subjectiven Bedeutung aber bezeichnet es zwar den Inbegriff der logischen Ansichten, die Jemand hat; allein es wurde so eben (Nr. 4.) bemerkt, daß die Kenntniß der logischen Regeln von der Geschicklichkeit in ihrer Befolgung so sehr verschieden sey, daß man von jener nicht einmal auf diese schließen kann. Ferner ist auch nicht abzusehen, warum man die erwähnte Geschicklichkeit eben eine natürliche Logik nennen sollte, da sie doch auch durch Kunst erworben seyn kann. Denn wie man die Regeln der Sprache aus einer Sprachlehre (also durch Kunst) erlerne, dann aber sich in ihrer Befolgung eine solche Geläufigkeit verschaffen kann, daß man nach ihnen vorgeht, auch ohne sich ihrer erst immer deutlich bewußt zu werden: so kann ein Gleiches auch mit den Regeln der Logik geschehen. Endlich verdient wohl der Begriff der Geschicklichkeit in der Befolgung logischer Regeln mit einem eignen Worte bezeichnet zu werden, weshalb ich dafür (Nr. 5.) den Ausdruck **logische Kunst** vorschlug; daß aber auch der so viel engere Begriff einer Fähigkeit, den Regeln der Logik ohne ein deutliches Bewußtseyn zu folgen, eine eigene Benennung erhalte, scheint mir der Mühe nicht zu lohnen.

S. 9.*

Nutzen der Logik.

Obgleich man auch, ohne über die Regeln der Logik je eigends nachgedacht, d. h. Logik studiret zu haben, doch viele

dieser Regeln kennen, und manche, auch ohne sie zu kennen, aus einem bloß dunkeln Gefühle, oder aus Nachahmung des Verfahrens anderer Menschen, welche bekannter mit ihnen sind, befolgen, und dadurch allmählig zu einer ziemlichen Fertigkeit im richtigen Denken, ja sogar in der Art, wie man bei der Bearbeitung einer Wissenschaft vorgehen muß, gelangen kann: so werden wir doch in der Vermeidung des Irrthums und in der Auffindung neuer verborgener Wahrheiten sowohl, als auch in ihrer zweckmäßigen Zusammenstellung und Beweisführung gewiß weit glücklicher seyn, wenn wir die Regeln, nach denen dieß Alles geschehen muß, vollständig kennen gelernt haben. Es verhält sich nämlich mit dem richtigen Denken fast eben so, wie mit dem richtigen Sprechen und noch so manchen andern Verrichtungen, welche der Mensch in einer ziemlichen Vollkommenheit ausüben kann, ohne je einen eigenen Unterricht darin empfangen zu haben, und ohne die Regeln, nach denen er dabei verfahren muß, zu kennen. Wie aber Jeder zugibt, daß man die Regeln der Sprache auch dann, wenn man schon ziemlich richtig spricht, nicht ohne den Nutzen studire, daß man sie jetzt um so sicherer, und selbst in den schwierigern Fällen befolgen lernt: so dürfen wir auch von einem gehörigen Studio der Regeln des Denkens und der Bearbeitung der Wissenschaft einen ähnlichen Vortheil erwarten.

Besonders nothwendig aber wird uns die Kenntniß dieser Regeln, wenn wir durch künstlich erfommene Trugschlüsse, die man uns vorträgt, nicht irre geleitet werden, vielmehr im Stande seyn sollen, dergleichen Scheingründe auf eine allgemein einleuchtende Weise zu widerlegen. Zu solchem Zwecke reicht jene Kenntniß der Regeln des richtigen Denkens, die wir auch ohne ein eigentliches Studium der Logik erlangen können, in der That nicht hin. Wir fühlen da höchstens, daß ein Trugschluß obwalte; allein wir können es weder uns selbst, noch Anderen deutlich machen, worin der Fehler liege. Vermögen wir aber dieß nicht, dann können wir auch weder Andere, noch uns selbst vor der Gefahr vielfacher Täuschungen bewahren, besonders in Fällen, wo Irrthum unserer Sinnlichkeit willkommen ist, unsere Leidenschaft frohlockt, Schlüsse gefunden zu haben, deren Unrichtigkeit die Vernunft

nicht aufzudecken vermag. Da es nun leider eine nur allzu große Menge allenthalben verbreiteter Trugschlüsse gibt, die ganz geeignet sind, uns in unseren richtigsten, moralischen so wohl, als religiösen Ueberzeugungen irre zu führen: so ist zu wünschen, es möchte jeder Mensch, wenn aus keinem andern Grunde, schon darum Logik studiren, um sich und Andere vor der Verführung durch Trugschlüsse sichern zu können.

Gewisse, sehr schwierige Wissenschaften, wie namentlich die Metaphysik, kann man unmöglich mit gutem Glücke zu bearbeiten hoffen, wenn man nicht alle Regeln, welche bei einem streng wissenschaftlichen Vortrage zu beobachten sind, zu einem recht deutlichen Bewußtseyn bei sich erhoben hat. Es ist sogar eine nicht unwahrscheinliche Vermuthung, daß die fast grenzenlose Verwirrung, welche in dieser und einigen andern, streng philosophischen Wissenschaften herrschet, nur daher rühre, weil wir noch keine vollkommen ausgebildete Logik besitzen. Endlich ist doch jedes zweckmäßig ausgearbeitete Lehrbuch der Logik selbst in einer (mehr oder weniger strengen) wissenschaftlichen Form geschrieben; und enthält also Erklärungen, Beweise, Einwürfe, sammt deren Widerlegungen u. s. w. Durch dieses Alles gewährt das Studium eines solchen Werkes eine Uebung im richtigen Denken, die wenigstens derjenigen, die aus dem Studio so mancher anderer Wissenschaft geschöpft werden kann, nicht nachstehen wird.

1. Anmerkung. Manche, besonders junge Leute, machen sich von dem Nutzen, den ihnen das Studium der Logik leisten werde, oft in der That eine zu hohe Erwartung. Sie glauben nämlich, es gebe, wenn auch so manches Andere, doch kein ausgiebigeres Mittel, sich in der Kunst des richtigen Denkens zu vervollkommen, als — das Studium der Logik. Und das heißt meines Erachtens schon zu viel erwarten! Denn Logik, glaube ich, leistet für das richtige Denken nur ohngefähr so viel, als Grammatik zum richtigen Sprechen beiträgt. Wie uns nun diese mit den Regeln des richtigen Sprechens nur erst bekannt macht, an und für sich aber noch eben keine Fertigkeit in ihrer Befolgung erzeugt (es sey denn etwa durch ihren eigenen, sprachrichtigen Vortrag und die in ihr gelegentlich vorkommenden Beispiele): so macht uns auch die Logik nur erst bekannt mit den Regeln des wissenschaftlichen Denkens; übet uns aber darin nur auf eine ähnliche Weise, wie

die Grammatik im Sprechen. So wie nun Niemand hofft, aus dem Studio einer Grammatik allein die nöthige Fertigkeit im Sprechen zu erlangen; so sollte auch Niemand hoffen, bloß aus dem Studio der Logik eine genugsame Fertigkeit im richtigen Denken zu erwerben. Und wie das Lesen classischer Werke ein immer unentbehrliches, oft aber auch ein ungleich ausgiebigeres Mittel für die Beförderung richtiger Sprachfertigkeit ist, als das Durchlesen einer trockenen Grammatik: so kann man auch durch manches, nach einer echt wissenschaftlichen Methode abgefaßte Buch, welchen Gegenstand es auch betreffe, in der Kunst des richtigen Denkens mehr Fortschritte machen, als durch das Studium eines nur mittelmäßig geschriebenen Lehrbuches der Logik; hoffe aber nie, sich durch das Studium eines auch noch so meisterhaft abgefaßten Lehrbuches dieser Wissenschaft allein schon eine hinlängliche Fertigkeit im richtigen Denken erwerben zu können.

2. Anmerkung. In Hegels Wissenschaft der Logik heißt es (Vorr. S. V.): „Daß man durch Logik denken lerne, was sonst für ihren Nutzen und damit für den Zweck derselben galt, — gleichsam als ob man durch das Studium der Anatomie und Physiologie erst verdauen und sich bewegen lernen sollte, — dieß Vorurtheil hat sich längst verloren.“ — Der Ausdruck: „Daß man durch Logik denken lerne,“ kann den Sinn haben, daß man ohne ihr Studium gar nicht zu denken vermöge; aber auch den, daß sie nur vollkommener denken lehre. Daß Erstere hat man gewiß zu keiner Zeit weder geglaubt, noch gelehrt; das Letztere aber ist eine Meinung, zu der sich wohl Tausende noch heute eben so offen bekennen, als ich es oben gethan; und darum dürfte sie wenigstens nicht „ein Vorurtheil, das sich schon längst verloren hat,“ heißen. Hegel vergleicht zwar diese Meinung, um sie recht lächerlich zu machen, mit der Vorstellung, daß uns „Anatomie und Physiologie verdauen und sich bewegen“ lehren. Wie aber, wenn selbst diese Vorstellung nichts so gar Ungereimtes wäre; sobald man sie nämlich nur so versteht, daß jene Wissenschaften uns zur Erkenntniß gewisser Mittel verhelfen, durch deren Anwendung wir genannte Verrichtungen zuweilen in der That vollkommener ausüben können, als wir es ohne sie vermöchten? Kenntniß der Anatomie und Physiologie kann uns ja wirklich sehr oft dazu dienen, die verlorene Beweglichkeit eines unserer Gliedmaßen, oder die geschwächte Verdauungskraft des Magens wieder herzustellen. Indessen ist der

Unterschied zwischen Verbauen und Denken so groß, daß man, auch wenn es keine Gesetze gäbe, durch deren Kenntniß sich das Erstere befördern läßt, daraus noch keineswegs schließen dürfte, daß auch keine Regeln zur Vervollkommnung des Letztern möglich wären. Wer kann es läugnen, daß — um nur ein Beispiel zu geben — der einzige Kanon der Logik: *quod nimium probat, nihil probat*, auf die Entdeckung einer Menge falscher Beweise leite? — Uebrigens sehen wir aus Hegels Werken Bd. 14. S. 411, daß er den Nutzen der Logik gar nicht verkannt habe. Unter diejenigen aber, die diesen Nutzen gänzlich geläugnet, gehört der Graf Destutt de Tracy, wenn er (2. B. s. *Idéologie* p. 315.) die Behauptung aufstellt, *que toutes les règles, que l'on a prescrites aux formes de nos raisonnemens sont d'une inutilité absolue*. Er sucht dieß zu erweisen, indem er sich bemühet, zu zeigen, *que toutes nos erreurs viennent du fond de nos idées, et que pour les éviter, il ne s'agit jamais que de voir nettement et certainement ce que renferme l'idée, dont on juge*. Aber selbst wenn dieß Letztere wahr wäre, wie es doch meines Erachtens nicht ist: so würde daraus noch nicht die Nutzlosigkeit der ganzen Logik folgen. Denn ihre Bestimmung ist, wie ich glaube, nicht bloß, uns Mittel zur Vermeidung des Irrthums anzugeben, sondern auch uns zu lehren, wie schon gefundene Wahrheiten in ein wissenschaftliches Ganze vereinigt werden können. Den berühmten Baco von Verulam dagegen zählt man mit Unrecht oft zu denjenigen, welche den Nutzen der Logik überhaupt verwarfen; denn er behauptete nur, daß sie in der Gestalt, die sie bis zu seiner Zeit hatte, sich zur Erfindung neuer Wahrheiten untauglich erwiesen habe. Ob nun dieser Vorwurf gerecht war, und ob sich Baco von seinem eigenen Versuche nicht etwas zu viel versprochen habe, lasse ich dahingestellt: das aber wünschte ich, daß wir den Glauben, von dem er hier ausging, den nämlich, an die Möglichkeit einer Vervollkommnung der Logik, für immer beibehalten möchten. In diesem Glauben lebte bekanntlich auch Leibniz, der sich von der Vervollkommnung der Logik eine Erhöhung des Wohlstandes der ganzen Menschheit versprach. Plut-à-Dieu (schrieb er in *s. Nouv. Essais sur l'entendement humain* L. IV. ch. 17.), *qu'on poussât la Logique à quelque chose de plus qu'elle n'est encore, à fin que nous y puissions trouver ces vrais secours de la raison, dont parlait Hooker, qui eleveraient les hommes bien deus de leur present état!* Ein Gleiches erwartete auch Con-

dillac (Logique, Paris. 1792. P. II. Ch. I.): Une bonne logique ferait dans les esprits une révolution bien lente, et le tems pourrait seul en faire connaitre un jour l'utilité. — Darum dünkt es mir eine von Kants literarischen Sünden zu seyn, daß er versuchte, uns diesen heilsamen Glauben durch die Aufstellung jener der menschlichen Trägheit so willkommenen Behauptung zu rauben, die Logik sey eine seit Aristoteles Zeiten bereits vollendete und geschlossene Wissenschaft. Statt dessen, dünkte ich, sollte man vielmehr den Glauben an die Möglichkeit einer steten Vervollkommnung nicht nur der Logik, sondern aller Wissenschaften als eine Art von praktischem Postulate für die Menschheit aufstellen. Und was ist es wohl im Grunde Anderes als Stolz, der uns verleiten will, zu behaupten, daß eine Wissenschaft in alle Zukunft nicht besser und vollständiger werde dargestellt werden können, als es in unserer Zeit (etwa durch uns selbst) geschehen ist? Spräche man doch lieber mit Seneca: Multum egerunt, qui ante nos fuerunt, sed non peregerunt. Multum adhuc restat operis, multumque restabit; nec ulli nato post mille saecula praecludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi! (Epist. 64.)

3. Anmerkung. In neuerer Zeit hat man nach Kants Vorgange häufig behauptet, daß die Logik weder den Namen einer Heuristik, d. i. Erfindungskunst, noch den einer Tatrik oder Heilkunde des Verstandes, noch endlich den eines Organons verdiene. Obwohl nun, wenn es sich bloß um diese Namen handelte, die Logik leicht auf sie Verzicht leisten könnte, da der Name Wissenschaftslehre für sie wirklich viel passender ist: so lohnt es sich doch der Mühe, etwas hierüber zu sagen, weil es einige nicht deutlich genug erfaßte Begriffe zu seyn scheinen, die solche Aeußerungen erzeugten. Unter einer Erfindungskunst kann man doch billiger Weise nichts Anderes verlangen, als einen Inbegriff von Regeln, die bei Erfindung neuer Wahrheiten zu beobachten sind. Dergleichen Regeln gibt es nun in der That; und wenn wir auch die meisten, ohne sie erst aus Büchern kennen zu lernen, ja ohne uns ihrer nur deutlich bewußt zu seyn, befolgen; so dürfte ihre Sammlung dennoch nicht überflüssig seyn, und wird (wie ich schon S. 7. bemerkte) recht füglich in die Logik aufgenommen. Und so dünkte ich denn, daß man ihr den Namen einer Erfindungskunst immerhin beilegen dürfte. Unter einer Heilkunde des Verstandes wird ein Vernünftiger wohl nichts Anderes als eine Sammlung von Regeln erwarten, deren

Beobachtung vor Irrthümern sichern kann. Nun ist kein Zweifel, daß es dergleichen Regeln gebe, und daß wir viele derselben, wenn uns kein eigener Unterricht aufmerksam auf sie macht, weder kennen, noch befolgen. Macht uns daher die Logik, wie es ihr ziemt, mit solchen Regeln bekannt: warum dürfte sie dann nicht auch eine *Tatrix* genannt werden? Unter einem *Organon* endlich kann man sehr wohl eine Wissenschaft verstehen; die anweist, wie man bei der Bearbeitung einer jeden anderen Wissenschaft vorgehen solle. Das leistet nun die Logik, und das ist eben ihr vornehmster Zweck; daher ihr gerade dieser Name, wie ich glaube, am wenigsten streitig gemacht werden sollte. Wahr ist es aber freilich, daß alle diese Benennungen sich auch in einem Sinne nehmen lassen, in dem sie der Logik nicht beigelegt werden dürfen; eine nähere Betrachtung zeigt jedoch, daß es dann auch keine andere Wissenschaft gibt, der man sie, so verstanden, mit mehr Recht beilegen könnte. Denkt man sich nämlich unter *Heuristik* eine Kunst, durch deren Kenntniß man auch bei den unglücklichsten Naturanlagen und ohne alle Hülfe des Zufalls, durch eine bloß mechanische Befolgung ihrer Regeln, jede beliebige, bisher verborgene Wahrheit sicheren Schrittes suchen und auffinden könnte: dann denkt man sich etwas, das nicht nur in keiner Logik, sondern auch sonst nirgends auf Erden anzutreffen seyn möchte. Verlangt man von einer *Tatrix* des Verstandes (wie Einige es wirklich gethan zu haben scheinen), daß sie uns nicht erst dann, wenn wir nach ihren Regeln vorgehen, sondern durch eine bloße Betrachtung der in ihr aufgestellten Wahrheiten selbst von jedem Irrthume heile: so wird dieß freilich in keiner Logik geleistet. Aber auch keine *Tatrix* des Leibes leistet etwas dem Aehnliches; denn dieses hieße ja, daß wir nicht durch Befolgung der in der Heilkunst aufgestellten Regeln, sondern durch bloßes Nachdenken über sie gesund werden könnten. Soll endlich *Organon* — (und dieses scheint Kants Wille nach §. VII. der Einleit. in die Krit. d. r. Vernunft wirklich gewesen zu seyn) — eine Wissenschaft bedeuten, welche die Grundsätze von allen übrigen enthält: dann bekenne ich wieder, daß sich die Logik auch diesen Namen nicht anmaßen könne.*) Aber ich glaube zugleich,

*) Bei dem Worte *Organon* denkt man sich ja doch ein Werkzeug oder Mittel, wodurch, nicht aber einen Stoff oder eine Materie, aus der etwas gebildet werden soll. Wenn man die Logik die Materie oder den Stoff aller Wissenschaften genannt hätte; dann wäre Kants Bescheidung, wie ich glaube, am rechten Orte gewesen. So dachte auch schon Platner (philos. Aphor. I. B. S. 21. Anm.).

daß eine solche Wissenschaft überhaupt nicht bestehe, und nicht bestehen solle; weil ich nicht finde, was es für einen besondern Nutzen gewähren könnte, die Grundsätze der verschiedenartigsten Wissenschaften alle nebeneinander zusammen zu stellen, ohne die Folgerungen, auch selbst die nächsten, die sich aus ihnen ergeben, abzuleiten.

4. Anmerkung. Wenn ich so eben sagte, daß uns die Logik in dem Stand setze, über die Wahrheit oder Falschheit vorgelegter Urtheile zu entscheiden: so fordert dieß noch einige Worte der Rechtfertigung, besonders gegen jene neuerlich oft wiederholte Behauptung, daß die Logik nichts mit der Wahrheit (der materialen nämlich) zu schaffen, sondern bloß die Bedingungen der formalen (oder, wie man sie auch nennt, logischen), Wahrheit der Sätze zu entwickeln habe. Diese Behauptung dürfte, wie sie da liegt, etwas zu unbestimmt ausgedrückt seyn. Denn über die Wahrheit gewisser, namentlich jener Sätze, welche die Logik als den ihr eigenthümlichen Lehrinhalt aufstellt (über ihre Canones), hat sie gewiß zu entscheiden. Andere Sätze dagegen, Sätze, die einen der Logik fremden Gegenstand betreffen, und die sonach einer andern Wissenschaft zugehören, z. B. mathematische, beurtheilt sie freilich höchstens nur beispieelsweise; wohl aber hat sie gewisse, allgemein geltende Regeln und Vorschriften zu ertheilen, durch deren Beobachtung wir — nicht immer, aber so oft es bei dem uns eigenen Maße von Urtheilskraft und bei unsern Vorkenntnissen nicht unmöglich ist — in den Stand gesetzt werden, ein Urtheil über sie zu fällen. Die Logik hat ferner besonders die Eigenschaften und Verhältnisse, die allen Wahrheiten gemeinschaftlich zukommen müssen, auseinander zu setzen; und die Darstellung dieser Beschaffenheiten macht wirklich einen sehr großen Theil ihres Inhaltes aus. Sie sind von solcher Art, daß wir von ihrer Abwesenheit wohl auf die Falschheit, von ihrem Vorhandenseyn aber auch nicht auf die Wahrheit eines uns vorliegenden Satzes zu schließen berechtigt sind. So können wir z. B. aus dem Mangel eines sehr wohlbekannten Verhältnisses zwischen den folgenden drei Sätzen: Alle A sind B, Alle B sind C, Kein A ist C, mit aller Sicherheit schließen, daß einer aus ihnen falsch sey; aus dem Vorhandenseyn dieses Verhältnisses aber bei den drei Sätzen: Alle A sind B, Alle B sind C, Alle A sind C, läßt sich noch keineswegs auf ihre Wahrheit schließen. Man pflegt nun die Beschaffenheit von Sätzen, welche sich, wie die jetzt angeführten, gegen keine von der

Logik aufgestellte Bedingung der Wahrheit verstoßen, sehr uneigentlicher Weise ihre formale oder logische Wahrheit zu nennen, und daraus ferner zu schließen, daß es die Logik nur mit der formalen oder logischen, nicht aber mit der materialen (d. i. der eigentlich so genannten) Wahrheit der Sätze zu thun habe. Hierbei vergißt man aber, wie es mir dünkt, daß die Angabe jener Verhältnisse zwischen den Wahrheiten gar nicht das einzige Mittel sey, das uns die Logik zur Beurtheilung der Wahr- oder Falschheit eines vorliegenden Satzes an die Hand gibt. Sie gibt ja, wie gesagt, auch noch so manche Regeln an, welche uns freilich nicht schon bloß dadurch, daß wir sie wissen, oder aus ihnen folgern, also nicht als Grundsätze, aber wohl dadurch, daß wir nach ihnen vorgehen, in den Stand setzen, Wahrheit und Irrthum gar oft zu unterscheiden. Sie thut dieses nicht nur, sondern sie muß es thun, so lange wir anders nicht eine eigene Wissenschaft für die Beurtheilung des Wahren aufstellen, die wir von jener, welche uns die wissenschaftliche Zusammenstellung der bereits gefundenen Wahrheiten lehret, trennen. Es freuete mich, diese Ansicht auch bei dem Verf. der in der Leipz. Allg. Lit. Zeit. (Apr. 1818.) befindlichen Recensionen von Gerlachs Logik zu treffen. „Die „Logik,“ schreibt dieser mir unbekannte Gelehrte, „soll eine Anleitung seyn, wie wir uns der Wahrheit aller Erkenntnißarten „bemächtigen und versichern können. Denn bedarf der Mensch „nicht einer solchen Anweisung? und wo anders wollten wir sie „suchen, als in der Logik?“

§. 10. *

Zeit dieses Studiums und Vorbereitung dazu.

Um die im vorigen Paragraph berührten Vortheile aus seinem Studio der Logik schöpfen zu können, muß man dasselbe erst anfangen, wenn man gehörig vorbereitet ist. Hierzu wird aber vor Allem ein Alter und eine körperliche Beschaffenheit erfordert, welche die Geistesanstrengungen, die dieses an sich nicht leichte Studium verursacht, ohne Nachtheil der Gesundheit auszuhalten vermag. Auch müssen wir uns bereits eine nicht unbeträchtliche Fertigkeit in der Beschäftigung mit abgezogenen Begriffen erworben haben; unsere Aufmerksamkeit von jenen sinnlichen Gegenständen, die uns zunächst umgeben, abziehen, und Begriffe festzuhalten vermö-

gen, denen gar nichts Sinnliches beigemischt ist. Wir müssen endlich auch einen gewissen Vorrath von (wenigstens fragmentarischen) Kenntnissen aus mehreren Fächern des menschlichen Wissens besitzen, damit wir die Lehren und Regeln der Logik beispielweise auf diese anwenden können. Denn kann man nicht jeder Lehre und Regel ein uns begreifliches und interessantes Beispiel beifügen; so werden wir den Unterricht nicht nur sehr trocken, sondern nicht einmal recht verständlich finden.

Aus allem Diefen erfieht man, daß das Studium der Logik (ein systematisches nämlich) nicht für die Kinderjahre, sondern erst für das reifere Alter des Jünglings gehöre; ingleichen, daß man diesem Studio — nebst vielen bruchstückweisen Lehren aus den verschiedensten Fächern, welche ihm nothwendig vorhergehen — mit Nutzen selbst einen zusammenhängenden Unterricht in einigen leichteren Wissenschaften vorausschicke. Für solche leichtere Wissenschaften halte ich aber nicht nur diejenigen, die eines bloß empirischen Inhaltes sind, wie die Naturbeschreibung u. dgl., sondern selbst einige, die, ob sie gleich a priori sind, doch einen Gegenstand, der sinnlich darstellbar ist, behandeln, nämlich die mathematischen. Endlich ist es noch rathsam, den systematischen Unterricht in der Logik, wie den in einer jeden andern Wissenschaft, nicht eher anzufangen, als bis man den Lehrling mit mehreren Begriffen und Lehren derselben rhapsodisch (d. h. wie es die eben sich darbietende Gelegenheit gab) bekannt gemacht hat.

§. 11. *

Ob die Logik Kunst oder Wissenschaft sey?

In älterer Zeit hat man darüber gestritten, ob die Logik den Namen einer Wissenschaft oder nur den einer Kunst verdiene? Nach den Begriffen, die ich mit diesen Worten verbinde, ist zwischen Kunst und Wissenschaft (wenn beide in objectiver Bedeutung genommen werden sollen) kein Gegensatz; sondern die Kunst ist nur eine besondere Art von Wissenschaft. Jede Wissenschaft nämlich, deren wesentlicher Inhalt in Regeln für unser Verhalten besteht, nenne ich eine praktische (oder noch lieber technische) Wissenschaft oder auch eine Kunst in der weiteren (und

objectiven) Bedeutung. Sind die Verrichtungen, welche in einer solchen Kunst beschrieben werden, von der Art, daß man sie nicht so fort, wenn man bloß ihre Beschreibung erhalten hat, in der gehörigen Vollkommenheit zu leisten vermag; sondern wird hiezu erst eine eigene Uebung erfordert, und macht wohl gar diese das Meiste bei der Sache aus; so nenne ich die wissenschaftliche Beschreibung dieses Verfahrens eine Kunst im engeren Sinne. Bleibt man bei diesen Begriffen, so ist kein Zweifel, daß man die Logik eine Kunst, wenigstens in der weitern Bedeutung zu nennen habe. Denn ihr wesentlicher Inhalt bestehet ja allerdings in der Beschreibung eines Verfahrens, nämlich desjenigen, durch das wir Wissenschaften zu Stande bringen. Man könnte sie selbst eine Kunst im engeren Sinne nennen; wie fern die Regeln, die sie aufstellt, wenigstens einige, so beschaffen sind, daß die bloße Kenntniß derselben zu ihrer vollkommenen Beobachtung allein nicht hinreicht, sondern noch viele Uebung hinzukommen muß.

Anmerkung. Wenn die Scholastiker häufig den Satz aufstellten: *Logica est scientia, et quidem speculativa*; *) so wollten sie damit wohl nicht in Abrede stellen, daß die Logik auch praktische Vorschriften enthalte, sondern bloß sagen, daß diese Wissenschaft nicht einzig aus Regeln bestehe, sondern auch mehrere theoretische Lehren enthalte, aus denen sich ihre Regeln erst als Corollarien ergeben. Nur auf das Daseyn und die Wichtigkeit dieser theoretischen Lehren wollten sie durch die Benennung *scientia speculativa* (q. d. *cujus pars potior est speculativa*) aufmerksam machen. — Wenn dagegen in neuerer Zeit der Graf Destutt de Tracy (*Idéol. P. III. p. 1.*) behauptete, daß die Logik eine *science purement speculative* sey; so that er dieses, weil er sich vorstellte, daß die Regeln, die man sonst als den eigentlichen Zweck der Logik ansah, von gar keinem Nutzen wären, und daher ausgeschieden zu werden verdienen. Einer solchen Meinung kann ich nun freilich nicht beitreten. — Der selige Fichte (nachgelassene Werke, B. I. a. m. D.) wollte der Logik (der gewöhnlichen) den Rang einer Wissenschaft schon darum nicht zugestehen, weil sie das Denken nur als ein *Factum*, d. h. empirisch kenne. Und Hr. E. Reinhold (*Metaph. Gotha, 1835. S. 90*) will

*) Dasselbe behauptet auch wieder Bachmann (*Eykl. d. Log. §. 22.*)

aus eben diesem Grunde die Logik als einen bloßen Zweig der empirischen Psychologie betrachtet wissen. Ich glaube, es sey ein Mißbrauch des Wortes empirisch, wenn wir die Art, wie wir von unserem Denken wissen, eine empirische Erkenntniß nennen.

§. 12.

Ob die Logik eine bloß formale Wissenschaft sey?

1) In den neueren Lehrbüchern der Logik liest man fast durchgängig, „daß in der Logik nicht die Materie des Denkens, sondern die bloße Form desselben betrachtet werden müsse, daher sie eben den Namen einer bloß formalen Wissenschaft verdiene.“ Ueber den Sinn dieser etwas dunklen Ausdrücke erklärt man sich auf verschiedene Weise. So heißt es z. B. in Jakobs Grundrisse der allgemeinen Logik (2te Aufl. Halle 1791, S. 62.): „Da sie (die Logik) von allem Unterschiede der Gegenstände abstrahirt, und bloß die Art und Weise betrachtet, wie der Verstand Gegenstände denkt und denken muß; so ist sie eine bloß formale Wissenschaft.“ — In Hofbauers Logik aber heißt es (S. 11.): „Die Materie eines Gedankens ist dasjenige, was ihm in dem Gedachten entspricht; seine Form dasjenige, was in demselben durch das Denken erzeugt ist. Materie des Denkens sind die Vorstellungen, aus welchen Gedanken erzeugt werden können, und die Form des Denkens die Art und Weise, wie dieses geschieht. (S. 17.) Die reine Logik ist die Wissenschaft von der Form des Denkens.“ — Prof. Meß (Handb. d. Log. 2te Aufl. S. 4) sagt, in der Logik müsse von dem Unterschiede der zu denkenden Objecte sowohl, als der denkenden Subjecte abstrahirt, und nur auf das Denken als solches, in abstracto, reflektirt werden. Darum könne hier bloß die Form des Denkens in Betrachtung kommen. Diese Form sey aber „das, wodurch das Vorstellen ein Denken wird, und dieses ist die Bestimmung gegebener Vorstellungen (Materie des Denkens) durch die Einheit des Bewußtseyns.“ Hr. Prof. Krug (Fundamentall. S. 332 der 1sten Aufl.) sagt, das formale Denken, welches den Gegenstand der Logik ausmacht, bestehe darin, „daß die Vorstellungen nur auf einander selbst bezogen werden, ohne weiter auf den

„Gegenstand, worauf sie sich außerdem noch beziehen mögen, „Rücksicht zu nehmen.“ Reinholds Erklärung wurde schon §. 8. Nr. 7. angeführt.

2) Da mir die Sache durch alle diese Erklärungen theils noch nicht deutlich, theils nicht richtig genug entschieden zu seyn scheint: so mag Nachstehendes erst meine eigene Meinung entwickeln. Alle Gelehrte, die eine der obigen ähnlich lautende Behauptung aufgestellt, sind von der stillschweigenden Voraussetzung ausgegangen, daß sämtliche Gegenstände, die das Object der Logik ausmachen, unter den Begriff eines Gedankens gehören, d. h. daß sie, wenn sonst nichts Anderes, wenigstens Gedanken seyn müssen. Wie nun, wenn diese bisher freilich sehr allgemein gemachte Voraussetzung nicht ganz richtig, und das Object der Logik ein allgemeineres wäre? Die Geschichte der Wissenschaften ist voll von Beispielen, daß man sich im Verlaufe der Bearbeitung einer Wissenschaft veranlaßt gesehen, ihr Gebiet zu erweitern, und somit anerkannt habe, daß es vorhin zu enge gefaßt worden sey. Hatte man unter der Geometrie Anfangs wohl mehr, als eine Lehre von der Ausmessung der Länder verstanden; und ist man nicht durch die allmähliche Erweiterung dieses Begriffes am Ende bis zu dem so viel umfassenden einer Lehre vom Raume überhaupt gelangt? Wie also, wenn die Logik nicht bloß die Gesetze aufzustellen hätte, die für gedachte Wahrheiten (wahre Gedanken, wie man sie auch nennt), sondern für Wahrheiten überhaupt gelten? wenn nicht bloß gedachte Sätze (Gedanken), sondern auch Sätze an sich, gleichviel ob sie von irgend Jemand gedacht oder nicht gedacht werden, ein Gegenstand wären, auf den sich die Gültigkeit der logischen Regel erstrecken muß? Dann würde man ihr Gebiet zu enge begrenzt haben, wenn man es nur auf Gedanken, und nicht auf Sätze überhaupt ausgedehnt hätte. Ich hoffe dieß später wirklich erweisen zu können, und es wird sich zeigen, daß die Quelle der meisten bisherigen Irrungen in der Logik nur eben darin liege, daß man, dieß nicht beachtend, gedachte Wahrheiten von Wahrheiten an sich, gedachte Sätze und Begriffe von Sätzen und Begriffen überhaupt nicht scharf genug unterschieden habe. Wäre dieß aber auch nicht; so ist man doch darüber einig, daß die Logik nur die Regeln

anzugeben habe, die bei Bearbeitung einer Wissenschaft überhaupt zu beobachten sind; daß es ihr keineswegs obliege, die Behandlung, die dieser oder jener einzelnen Wahrheit, z. B. der geometrischen von den drei Dimensionen des Raumes in der Raumwissenschaft zu Theil werden soll, anders als höchstens beispielsweise zu bestimmen; daß sie vielmehr nur die Verfahrensarten zu beschreiben habe, welche auf mehrere Wahrheiten zugleich, oder (was eben so viel heißt) auf eine ganze Gattung von Wahrheiten gemeinschaftlich angewandt werden können. Aus diesem Grunde betrachtet die Logik — (in ihren Lehrsätzen wenigstens, in ihren Beispielen kann es ein Anderes seyn) — nie einen einzelnen völlig bestimmten Satz, d. h. einen solchen, darin Subject, Prädicat und Copula schon völlig festgesetzt wären, sondern gleich eine ganze Gattung von Sätzen, d. h. alle Sätze auf einmal, die, wenn auch einige ihrer Bestandtheile festgesetzt sind, in ihren übrigen noch so oder anders lauten können. So kommt z. B. der einzelne Satz: Einige Menschen haben eine weiße Hautfarbe, höchstens als Beispiel, gewiß aber nicht als der ausschließliche Gegenstand eines eigenen Lehrsatzes in der Logik vor; wohl aber erscheint als ein solcher Gegenstand die ganze Gattung von Sätzen, zu denen jener gehört, nämlich die Gattung von Sätzen, welche den Ausdruck: Einige A sind B, umfaßt. Will man nun solche Gattungen von Sätzen allgemeine Formen von Sätzen nennen (obwohl eigentlich nur die Bezeichnung, d. h. der mündliche oder schriftliche Ausdruck derselben, z. B. der Ausdruck: Einige A sind B, eine solche Form heißen sollte): so kann man sagen, die Logik betrachte nur Formen von Sätzen, nicht aber einzelne Sätze. Will man dasjenige, was an einer solchen Gattung von Sätzen noch unbestimmt ist, wie in dem vorigen Beispiele das A und B, die Materie in diesen Sätzen nennen (obgleich die übrigen schon festgesetzten Bestandtheile in gewisser Hinsicht einen gleichen Ausspruch auf diesen Namen hätten): so kann man auch sagen, die Logik betrachte nur die Form, nicht die Materie der Sätze. Das mag es denn auch seyn, was man sich bei der Behauptung Nr. 1., daß in der Logik nicht die Materie, sondern die bloße Form des Denkens beleuchtet werde, gedacht hat. Wenigstens kann ich derselben nur unter dieser

Auslegung

Auslegung beipflichten. Wenn man nun dieser Eigenheit wegen die Logik eine bloß formale Wissenschaft nennen will, so habe ich nichts dawider. Denn der Mißverstand, als ob die Logik, weil sie bloß formal heißt, gar keine Materie, d. h. keine bestimmten Sätze, und folglich (da Wahrheiten nur bestimmte Sätze seyn können) auch keine Wahrheiten enthielte, dieser Mißverstand, sage ich, ist zu ungereimt, als daß er wirklich zu besorgen wäre. *) Auf jeden Fall könnte man ihn durch die Erinnerung beseitigen, daß bestimmte Sätze in der Logik freilich nicht als das Object ihrer Lehren vorkämen, daß aber darum doch ihre Lehren selbst lauter bestimmte Sätze wären. Von dem Objecte einer Wissenschaft, d. h. von dem Gegenstande, worüber sie handelt, muß man nämlich den Inhalt derselben, d. i. ihre Lehren immer wohl unterscheiden. So ist das Object der Geometrie der Raum, ihr Inhalt aber sind Sätze über den Raum.

3) Inzwischen scheint es, daß doch nicht Alle, welche die Logik für eine bloß formale Wissenschaft erklärten, die Sache sich nur so, wie ich jetzt eben erklärte, vorgestellt, oder, wenn sie das auch gethan, daß sie nur lauter solche Folgerungen, die wirklich zulässig sind, hieraus gezogen haben. Schwerlich hätten sie sonst den Ausdruck gebraucht, daß die Logik „von allem Unterschiede der Gegenstände abstrahiren müsse.“ Denn es ist doch außer Zweifel, daß die Logik wenigstens in sofern auf jene Unterschiede, die zwischen den möglichen Objecten des Denkens obwalten, reflectiren müsse, als dieses nöthig ist, um brauchbare Regeln für das Nachdenken über dergleichen Gegenstände aufzustellen. So muß sie z. B. nothwendig des Unterschiedes gedenken, der zwischen Wahrheiten Statt hat, welche nur auf dem Wege der Erfahrung, und zwischen anderen, die unabhängig von dieser gefunden werden können; denn sonst würde sie auch

*) Was Hegel (in f. Wissenschaftl. d. Log. Einl. S. III. IX. XIII.) und auch Bachmann (Log. S. 19.) wider diese Benennung vorbringen, scheint gleichwohl nur diesem Mißverstände zu gelten.

die verschiedene Art, die wir bei Auffsuchung dieser und jener zu beobachten haben, weder beschreiben, noch ihre Richtigkeit nachweisen können. Zuweilen erhält es sogar den Anschein, als ob sich manche Gelehrte des unbestimmten Ausdruckes, daß in der Logik von aller Materie des Denkens abstrahirt werden müsse, bedienen hätten, nur um sich hinter ihn zu verstecken, wenn sie irgend eine ihnen beschwerliche Untersuchung von sich ablehnen wollten. So wird z. B. in der Lehre von den Begriffen, und noch mehr in jener von den Urtheilen manche, meines Erachtens sehr nützliche Eintheilung und Bemerkung, die aber das Unglück hat, nicht in das beliebte Fachwerk der Kategorien zu passen, oder sonst unbequem war, gleich aus dem Grunde abgewiesen, weil sie nicht auf der Form, sondern auf der Materie der betrachteten Gegenstände beruhe. Als Beispiel erinnere ich nur an die Eintheilung der Sätze in synthetische und analytische. Gleichwohl, wenn die Behauptung, daß die Logik eine formale Wissenschaft sey, bloß so zu verstehen wäre, wie ich sie oben auslegte; hätte man diesen Entscheidungsgrund schwerlich anbringen dürfen. Denn auch bei den Eintheilungen, die man verwarf, sind ja die Glieder noch nicht einzelne Sätze, sondern ganze Gattungen von Sätzen. Die Logik hätte also, auch wenn sie sich in eine Betrachtung dieser Eintheilungen eingelassen hätte, noch immer nicht aufgehört, eine bloß formale Lehre im obigen Sinne zu seyn.

4) Es ist also wohl offenbar, daß man den Ausdruck Form in einer engeren Bedeutung nehme; allein in welcher, ist schwer zu bestimmen, da die Erklärungen, nicht nur diejenigen, welche ich unter Nr. 1. angeführt, sondern auch andere, so viel ich angetroffen, keine erwünschte Auskunft gewähren. Die meisten schon deshalb nicht, weil sie von einem bloßen Denken, also von Sätzen und Vorstellungen, wiefern sie in einem Gemüthe erscheinen, und nicht von Sätzen und ihren Bestandtheilen an sich (in objectivem Sinne) reden. Die deutlichsten dieser Erklärungen sagen nur so viel, daß wir gegebene Sätze und Vorstellungen der bloßen Form nach betrachten, wenn wir nur dasjenige an ihnen in's Auge fassen, was sie mit mehreren andern gemein haben, d. h. wenn

wir von ganzen Arten und Gattungen derselben sprechen. Daß aber dieses doch wirklich nicht gemeint sey, haben wir eben gesehen. Dürfte ich mir eine etwas gewagte Vermuthung erlauben, so würde ich sagen, man habe Arten von Sätzen und Vorstellungen *Format* genannt, wenn man zu ihrer Bestimmung nichts Anderes, als der Aufgabe gewisser in diesen Sätzen oder Vorstellungen vorkommender Bestandtheile bedurfte, während die übrigen Theile, die man sodann den *Stoff* oder die *Materie* nannte, willkürlich bleiben sollten. So heißt es, daß die Eintheilung der Sätze in bejahende und verneinende die bloße Form betreffe, weil zur Bestimmung dieser Arten von Sätzen nichts Anderes nöthig ist, als die Beschaffenheit eines Bestandtheils (nach der gewöhnlichen Ansicht, der *Copula*) anzugeben, während die übrigen Theile (*Subject*- und *Prädicativ*-vorstellung) beliebig seyn können. Dagegen die Eintheilung in Sätze *a priori* und *a posteriori* erklärt man für *material*, weil es sich nicht aus der bloßen Angabe einiger in einem Satze vorkommender Theile, sondern nur aus der Betrachtung seines gesammten Inhaltes beurtheilen läßt, ob er *a priori* oder *a posteriori* sey. Sollte dieß wirklich die Meinung unserer Logiker seyn (und ich möchte glauben, daß die gegebene Erklärung ihren Begriff wenigstens nicht verengert): dann müßte ich behaupten, daß die Beschränkung des Gebietes der Logik auf die bloße Form willkürlich und für die Wissenschaft nachtheilig sey. Denn beweiset dieß nicht das nur so eben angeführte Beispiel des Unterschiedes zwischen Sätzen *a priori* und *a posteriori*, der hiernächst gar nicht erwähnt werden dürfte, und doch so wichtig ist, daß ihn fast alle Logiker, auch selbst diejenigen, die es nicht ohne Inconsequenz vermögen, zur Sprache bringen?

5) Einige verstehen den Ausdruck, daß die Logik eine bloß formale Wissenschaft sey, vollends so, daß die Lehren derselben sämmtlich nur analytische Wahrheiten wären. So scheint es Hr. Hofr. Fries zu meinen, wenn er die (philosophische) Logik (*Syst. d. Metaph. S. 9.*) das System der analytischen Urtheile nennt, und Hoffbauer und Zwesten haben der Logik (der Aristotelischen) den Namen der Ana-

lytik gegeben. Dieser Ansicht kann ich so wenig beitreten, daß ich vielmehr der Meinung bin, auch nicht ein einziger, in der Logik oder in sonst einer andern Wissenschaft aufzustellender Lehrsatz sey eine bloß analytische Wahrheit. Denn ich halte dafür, daß jeder bloß analytische Satz viel zu unwichtig sey, um in irgend einer Wissenschaft als eine ihr eigenthümliche Lehre aufgestellt zu werden. Wer möchte z. B. die Geometrie mit Sätzen von der Art: Ein gleichseitiges Dreieck ist ein Dreieck, oder ist eine gleichseitige Figur, und dergl., anfüllen wollen?

§. 13.

Ob die Logik eine unabhängige Wissenschaft sey?

Einige Logiker, wie Prof. Meß (Log. S. 37.) erklären die Logik für „eine selbstständige und durch ihr Object isolirte „Wissenschaft, die sich auf jede andere Wissenschaft bezieht „als Vorhof, durch den allein der Fortschritt zum gesetlichen „Studium dieser geschehen kann.“ — Diese Behauptung klingt für die Würde der Logik so ehrenvoll, daß man als Logiker im Voraus geneigt wird, ihr seinen Beifall zu geben. Inzwischen fehlt es doch nicht an Logikern, die auch das Gegentheil bald ausdrücklich, bald stillschweigend angenommen haben. So ist nach Krug (Log. S. 8. Anm. 2.) die Logik keine ganz unabhängige Wissenschaft, sondern sie gründet sich, wie alle übrigen philosophischen Wissenschaften, auf die von ihm so genannte Fundamentallehre. Andere in großer Anzahl haben geglaubt, Lehrsätze aus der Psychologie, selbst aus der Metaphysik in die Logik aufnehmen zu müssen. Was ich hierüber denke, wird man aus Folgendem ersehen.

1) Wenn wir uns stets nur an denjenigen Begriff des Wortes Wissenschaft halten, den ich gleich S. 1. Nr. 1. aufgestellt habe, so daß wir unter einer Wissenschaft nichts Anderes, als einen Inbegriff von Wahrheiten einer gewissen Gattung verstehen: so werden zwar nicht in der Wissenschaft an sich, wohl aber in einer jeden schriftlichen Darstellung derselben, in jedem Lehrbuche gar manche Wahrheiten, die nicht

zu dieser Gattung gehören, vorkommen dürfen und müssen; z. B. Wahrheiten, welche als Hülfsätze zum Beweise der ersteren nothwendig sind. Wenn nun im Lehrbuche einer Wissenschaft Hülfsätze nothwendig sind, die zu den wesentlichen Wahrheiten einer andern, bereits für sich bestehenden Wissenschaft gehören: so gebrauche ich von solchen Sätzen den Ausdruck, daß sie der letzteren Wissenschaft abgeborgt sind, und nenne die erstern deshalb von dieser abhängig. So sage ich, daß die Raumwissenschaft (Geometrie) abhängig sey von der allgemeinen Größenlehre (Arithmetik, Analysis), weil ich gewahr werde, daß in den Lehrbüchern der ersteren mehre zum Beweise der ihr wesentlichen Lehren ganz unentbehrliche Wahrheiten vorkommen, die nicht vom Raume, sondern von Größen überhaupt handeln und also der allgemeinen Größenlehre wesentlich angehören; z. B. der Satz, daß Gleiches zu Gleichem addirt gleiche Summen gibt, u. dgl. Will man an diese Wortbestimmung sich halten; so begreift man bald, daß es nur äußerst wenige Wissenschaften gebe, die durchaus unabhängig sind; ingleichen, daß dieses nur solche seyn können, deren wesentliche Lehren zu ihrem Beweise nur lauter solcher Bordersätze bedürfen, die zu derselben Gattung, wie sie selbst, gehören. Es läßt sich daher schon im Voraus vermuthen, daß auch die Logik keine ganz unabhängige Wissenschaft seyn werde. Denn um die Richtigkeit der Regeln, die ihren wesentlichen Inhalt ausmachen, gehörig erweisen zu können, sind gewiß eine Menge von Bordersätzen nöthig, die, weil sie selbst noch keine Regeln sind, nicht mehr zu ihrem wesentlichen Inhalte gezählt werden können. Vorausgesetzt also, daß es gewisse, schon für sich selbst behandelte Wissenschaften gibt, in welchen einige dieser Hülfsätze als daselbst wesentlich erscheinen, so werden wir sagen müssen, daß die Logik von dieser Wissenschaften abhängig sey. Um aber mit Bestimmtheit ausgeben zu können, wie viele dieser Hülfswissenschaften es für die unsrige gebe, müßte erst ganz außer Streit seyn, wie viele andere Wissenschaften es neben der Logik gibt, und welche Grenzen eine jede hat. Ohne noch über dieß Alles entscheiden zu wollen, kann ich bloß Folgendes sagen. Die Logik soll uns lehren, auf welche Art wir unsere Erkenntnisse in ein echt wissenschaftliches Ganzes vereinigen können; sie soll

uns eben deshalb auch lehren, wie Wahrheit gefunden und Irrthum aufgedeckt werde u. s. w. Dieß Alles vermag sie nicht, ohne genaue Rücksicht zu nehmen auch auf die Art, wie gerade der menschliche Geist zu seinen Vorstellungen und Erkenntnissen gelange. Sie muß also nothwendig Sätze, welche z. B. von unserer Vorstellungskraft, von dem Gedächtnisse, von dem Vermögen der Association der Ideen, von der Einbildungskraft u. s. w. handeln, zum Beweise der Lehren und Regeln, welche sie gibt, aufnehmen. Nun haben wir aber bereits eine eigene für sich allein bestehende Wissenschaft, die empirische Psychologie, in welcher der Gegenstand, den diese Sätze betreffen, nämlich die menschliche Seele mit ihren Kräften, betrachtet wird. Daraus ergibt sich denn, daß die Logik, wenn sonst von keiner anderen Wissenschaft, wenigstens von der Psychologie abhängig sey; und somit auf den Ruhm einer ganz unabhängigen Wissenschaft einmal für allemal Verzicht leisten müsse.

2) Von jener Wissenschaft dagegen, die Hr. Prof. Krug Fundamentallehre genannt hat, möchte ich die Logik nicht abhängig machen. Denn diese Fundamentallehre soll (Fundamentalphilosophie S. 33) „Untersuchungen über die philosophische Erkenntniß überhaupt anstellen, und dadurch die „ersten Bedingungen und Bestandtheile der Philosophie als „Wissenschaft ausmitteln.“ Es soll also nach Hrn. Krug eigentlich zwei Gründe geben, weshalb die Logik von der Fundamentallehre abhängt: erstens, weil diese allen philosophischen Wissenschaften (somit auch der Logik) ihre Grenzen absteckt; und zweitens, weil sie auch die ersten Grundsätze aller dieser Wissenschaften vorträgt. Wegen des ersteren Grundes kann ich die Logik der Fundamentallehre begreiflicher Weise nicht unterordnen, weil ich das Geschäft, den philosophischen, ja überhaupt allen Wissenschaften ihre Grenzen abzustechen, der Logik selbst anweise. Auch nenne ich nach der genaueren Wortbestimmung, die ich so eben aufgestellt habe, eine Wissenschaft von einer andern dann noch nicht abhängig, wenn diese ihr bloß ihre Grenzen anweist, sondern nur dann erst, wenn sich die Lehren, die ihren Inhalt ausmachen, nicht ohne Beziehung auf gewisse Lehrsätze der andern darthun las-

fen. Der zweite Grund fällt für mich darum weg, weil ich (wie schon §. 9. Num. 3. erinnert wurde) glaube, daß eine Wissenschaft, welche die ersten Grundsätze aller andern umfassen soll, nicht eben sehr zweckmäßig wäre. Der Grund, denke ich, gehöret zu dem Gebäude, das sich über ihn aufführen läßt; und eine Wissenschaft, welche nichts als die ersten Gründe aller andern umfassen wollte, käme mir ohngefähr vor, wie ein Gebäude, das aus lauter Grundmauern, auf denen nichts aufgeführt ist, bestände.

Anmerk. Noch einige andere Fragen, die in der Einleitung zur Logik hie und da abgehandelt werden, z. B. ob diese Wissenschaft als ein besonderer Zweig der Weltweisheit (Philosophie) angesehen werden dürfe, übergehe ich, theils weil sie nicht von so großer Wichtigkeit sind, theils auch weil ihre Beantwortung mich zu weit abführen würde. So kann man die eben angedeutete Frage offenbar nur entscheiden, wie fern man erst eine andere, überaus streitige Frage, nämlich was Philosophie selbst sey? als schon entschieden ansehen darf:

§. 14.

Allgemeine und besondere Logik.

Die Logik soll uns die Regeln angeben, nach denen wir bei der Bearbeitung der Wissenschaften vorzugehen haben. Nun läßt sich im Voraus erachten, daß es für eine jede einzelne Wissenschaft nach der besonderen Beschaffenheit derjenigen Gattung von Wahrheiten, die ihren Inhalt ausmachen sollen, auch einige, nur bei ihr Statt findende Regeln des Vorgehens geben werde. Von der andern Seite aber wird es, weil alle Wissenschaften, als solche, wieder gewisse gemeinschaftliche Beschaffenheiten haben, sicher auch mehre Regeln geben, welche bei allen auf eine gleiche Art befolgt werden müssen. Trennt man nun diese von jenen; so gibt der Inbegriff der letzteren, d. i. der allgemein geltenden Regeln, die *allgemeine*; ein Inbegriff solcher Regeln dagegen, die nur für eine besondere Wissenschaft gehören, eine *besondere Logik* für diese Wissenschaft.

Das gegenwärtige Buch, ist nur der allgemeinen Logik gewidmet; aus der besondern werde ich bloß zuweilen einige, vornehmlich solche Regeln herausheben, die nicht für eine einzige, sondern für eine ganze Gattung von Wissenschaften gelten.

Anmerk. Der von Kant eingeführte Unterschied zwischen der gemeinen oder historischen und transcendentalen oder philosophischen Logik, wenn wir ihn so verstehen, wie er von E. Reinhold, Bachmann, Krause u. A. erklärt worden ist, betrafe nicht sowohl die Wissenschaft an sich, als ihre bloße Darstellung. Die philosophische Logik wäre nichts Anderes als eine Logik, die man recht wissenschaftlich vorträgt, darin man sich also bemüht, die Gesetze des Denkens nicht bloß aufzustellen, sondern auch ihre Gründe, wie möglich, nachzuweisen.

§. 15. *

Plan des Vortrages der Logik nach des Verfassers Ansicht.

1) Die Logik soll meinem Begriffe nach eine Wissenschaftslehre, d. h. eine Anweisung seyn, wie man das ganze Gebiet der Wahrheit auf eine zweckmäßige Art in einzelne Theile oder Wissenschaften zerlegen, und eine jede derselben gehörig bearbeiten und schriftlich darstellen könne.

2) Diese ganze Anweisung würde uns offenbar überflüssig seyn, wenn wir nicht die Geschicklichkeit hätten, und erst mit einer bedeutenden Menge von Wahrheiten, welche in diese oder jene Wissenschaften gehören, bekannt zu machen. Denn bevor wir uns nicht in dem Besitze eines beträchtlichen Vorrathes von Wahrheiten befinden, kommt die Frage, in welche wissenschaftliche Fächer wir diese Wahrheiten einreihen, auf welche Weise, in welcher Ordnung und mit welchen Beweisen wir diejenigen derselben, welche in eine gewisse, voraus zu bearbeitende Wissenschaft gehören, in ihrem Lehrbuche vortragen sollen, zu frühe. Da nun das Erstere, ich meine, die Auffindung gewisser Wahrheiten, kaum ein Geschäft von geringeren Schwierigkeiten seyn dürfte, als das zuletzt Ge-

nannte, oder die Abtheilung der schon gefundenen Wahrheiten in einzelne Wissenschaften und die Abfassung tauglicher für diese Wissenschaften bestimmter Lehrbücher: so wäre es gewiß ein Uebelstand, wenn man uns nur zu diesem, und nicht auch zu jenem Geschäfte eine eigene Anleitung gäbe. So lange man es also nicht für gut findet, uns diese Anleitung in einer eigenen für sich bestehenden Wissenschaft zu ertheilen, wird es der Logik zukommen, uns diese Anleitung selbst zu ertheilen. Bevor wir demnach die Regeln, die bei der Bildung und Bearbeitung der einzelnen Wissenschaften zu beobachten sind, d. h. die Regeln, welche den wesentlichen Inhalt der Logik ausmachen, zu lehren anfangen, wird es geziemend seyn, erst in gedrängter Kürze die Regeln abzuhandeln, welche bei dem Geschäfte des Nachdenkens befolgt seyn wollen, so oft es die Auffindung gewisser Wahrheiten bezwecket. Wenn ich für denjenigen Theil meines Buches, in welchem die Regeln der ersten Art vorkommen, den Namen der eigentlichen Wissenschaftslehre aufspare; so wird dagegen der Theil, welcher die Regeln der zweiten Art liefert, nicht unschicklich den Namen einer Erfindungskunst oder Heuristik tragen können.

3) Allein leicht zu erachten ist es, daß nicht nur die Regeln der Erfindungskunst, sondern auch jene der eigentlichen Wissenschaftslehre, nicht nur die Regeln, die bei der Auffuchung einzelner Wahrheiten, sondern auch jene, die bei der Vertheilung derselben in bestimmte Wissenschaften und bei der schriftlichen Darstellung dieser letzteren beobachtet werden sollen, einem großen Theile nach von den Gesetzen abhängen, an welche die Erkenntniß der Wahrheit, wenn nicht bei allen Wesen, doch bei uns Menschen gebunden ist. Damit ich also mich in den Stand setze, jene Regeln auf eine Weise vorzutragen, dabei den Lesern auch ihre Richtigkeit und Nothwendigkeit einleuchtend wird, werde ich erst gewisse Betrachtungen über die eigenthümliche Natur des menschlichen Erkenntnißvermögens vorausschicken müssen. Weil nun in diesem Theile von den Bedingungen gehandelt werden wird, auf welchen die Erkennbarkeit der Wahrheit — insbesondere für uns Menschen — beruhet; so sey es mir erlaubt, ihn mit dem kur-

zen Namen Erkenntnißlehre oder dem noch bestimmteren: menschliche Erkenntnißlehre zu bezeichnen.

4) Wenn aber die Regeln der Heuristik und Wissenschaftslehre von den Gesetzen abhängen, an welche die Erkennbarkeit der Wahrheit bei uns Menschen gebunden ist; so ist kein Zweifel, daß sie viel mehr noch von denjenigen Beschaffenheiten abhängen, welche den Sätzen und Wahrheiten an sich selbst zukommen. Ohne die mannigfaltigen Verhältnisse der Ableitbarkeit und der Abfolge, die zwischen Sätzen überhaupt Statt finden, kennen gelernt zu haben; ohne je etwas gehört zu haben von jener ganz eigenthümlichen Weise des Zusammenhanges, die zwischen Wahrheiten allein obwaltet, wenn sie wie Gründe und Folgen sich zu einander verhalten; ohne von den verschiedenen Arten der Sätze, und eben so auch von den verschiedenen Arten der Vorstellungen, als jener nächsten Bestandtheile, in welche die Sätze zerfallen, einige Kenntniß zu haben: ist man gewiß nicht im Stande, die Regeln zu bestimmen, wie aus gegebenen Wahrheiten neue erkannt werden, wie die Wahrheit eines vorliegenden Satzes zu prüfen, wie zu beurtheilen sey; ob er in diese oder jene Wissenschaft gehöre, in welcher Ordnung und in welcher Verbindung mit anderen Sätzen er in einem Lehrbuche aufgeführt werden müsse, wenn seine Wahrheit Jedem recht einleuchtend werden soll u. s. w. Es wird also nöthig seyn, daß ich auch von den Sätzen und Wahrheiten an sich gar Manches vortrage; es wird erforderlich seyn, erst von den Vorstellungen, als den Bestandtheilen der Sätze, dann von den Sätzen selbst, dann von den wahren Sätzen, endlich auch von den Schlüssen oder den Sätzen, die ein Verhältniß der Ableitbarkeit ausfagen, zu handeln. Ich werde diesen Theil meines Buches Elementarlehre nennen, weil ich hier ohngefähr dieselben Gegenstände besprechen werde, die in den neueren Lehrbüchern der Logik unter dem Titel der Elementarlehre insgemein verhandelt werden.

5) Da es jedoch nicht unmöglich wäre, daß einige meiner Leser sogar noch daran zweifelten, ob es auch überhaupt Wahrheiten an sich gebe, oder ob wenigstens uns Menschen ein Vermögen zustehe, dergleichen objective Wahrheiten zu erkennen; so wird es nicht überflüssig seyn, vor allem Andern

erst noch dieses darzuthun, d. h. zu zeigen, daß es Wahrheiten an sich gibt, und daß auch wir Menschen das Vermögen haben, wenigstens einige derselben zu erkennen. Um auch diesen Theil meines Buches mit einem eigenen Namen zu bezeichnen, wähle ich, — weil die hier vorkommenden Betrachtungen bei einem jeden Unterrichte den Anfang machen können, ja sogar müssen, wo man nicht darauf rechnen darf, Leser zu finden, die mit denselben bereits bekannt, oder durch sonst einen andern Umstand hinlänglich gesichert sind, nie in den Zustand eines Alles umfassenden Zweifels zu verfallen, — den Namen **Fundamentallehre**.

Hiernächst wird also der ganze folgende Vortrag in diese fünf, ihrem Umfange nach freilich nicht gleiche Theile zerfallen:

Erster Theil. Fundamentallehre, enthaltend den Beweis, daß es Wahrheiten an sich gebe, und daß wir Menschen auch die Fähigkeit, sie zu erkennen, haben.

Zweiter Theil. Elementarlehre, oder die Lehre von den Vorstellungen, Sätzen, wahren Sätzen und Schlüssen an sich.

Dritter Theil. Erkenntnißlehre, oder von den Bedingungen, denen die Erkennbarkeit der Wahrheit, insonderheit bei uns Menschen, unterliegt.

Vierter Theil. Erfindungskunst, oder Regeln, die bei dem Geschäfte des Nachdenkens zu beobachten sind, wenn die Erfindung der Wahrheit bezwecket wird.

Fünfter Theil. Eigentliche Wissenschaftslehre, oder Regeln, die bei der Zerlegung des gesammten Gebietes der Wahrheit in einzelne Wissenschaften und bei der Darstellung der letzteren in besondern Lehrbüchern befolget werden müssen.

Eine umständlichere Rechtfertigung dieses Planes, so wie die Angabe der Unterabtheilungen, in welche jeder dieser Theile noch ferner zerlegt werden soll, wird im Verfolge vorkommen.

§. 16.

Einiges über den Plan, der in den wichtigsten neueren Lehrbüchern befolgt wird.

1) Es würde mich zu weit abführen, und doch keinen beträchtlichen Nutzen gewähren, wenn ich alle die mannigfaltigen Pläne, die in dem Vortrage der Logik seit Aristotelis Zeiten versucht worden sind, auch nur nach ihrem gröberem Umrisse darstellen und beurtheilen wollte. Den Plan jedoch, den man zu jetziger Zeit beinahe allgemein befolgt, darf ich billig nicht mit Stillschweigen übergehen; ich muß ihn anführen, ihn mit dem meinigen vergleichen, und die Gründe angeben, die mich bestimmten, diese Verfahrensart theilweise zu verlassen. Seit der Erscheinung der kritischen Philosophie ist es nämlich, besonders in Deutschland, eine beinahe durchgängig herrschende Sitte geworden, die sämtlichen Lehren der allgemeinen Logik unter zwei Hauptabtheilungen zu bringen, die man gewöhnlich den reinen und angewandten oder auch wohl empirischen Theil dieser Wissenschaft nennet. *) In dem ersten verspricht man, bloß alle diejenigen Regeln der Logik vorzutragen, die sich nicht auf gewisse, nur aus der Erfahrung bekannte, oder nur bei uns Menschen vorhandene Bedingungen der Denk- und Erkennbarkeit gründen, sondern bei einem jeden denkenden Wesen, wie es auch übrigens immer beschaffen seyn möchte, Statt finden müssen. In dem zweiten Theile dagegen will man auf die nur bei uns Menschen obwaltenden Hindernisse sowohl, als auch Beförderungsmittel des richtigen Denkens achten. Den reinen Theil zerlegt man nun ferner in zwei Theile, welche gewöhnlich die Elementar- und die Methodenlehre, von Einigen auch Analytik und Synthetik genannt werden. In jenem werden die Acte des Denkens (Begriffe, Urtheile und Schlüsse) im Einzelnen betrachtet, in diesem die Regeln angegeben, wie diese Acte verbunden werden müssen, um ein wissenschaftliches Ganzes der Erkenntniß zu Stande zu bringen.

*) Einige, wie Hr. Prof. Lange, verstehen unter der angewandten Logik, was Andere die specielle nennen.

2) Von diesem gegenwärtig so gewöhnlich gewordenen Plane weicht nun der meinige freilich nicht so beträchtlich ab, daß man die Lehren und Untersuchungen, die beiderseits denselben Gegenstand haben, gar nicht erkennen, oder an Orten, die ganz verkehrt liegen, antreffen sollte. Vielmehr, was in den neueren Lehrbüchern unter der Ueberschrift: Elementarlehre, vorkommt, findet man größtentheils und in derselben Ordnung auch hier in dem Theile, dem ich denselben Namen gebe; und was die Methodenlehre beibringt, findet sich bei mir in dem letzten Theile, oder der eigentlichen Wissenschaftslehre; wie dem Einige, z. B. Schulze, jener Methodenlehre auch schon den Namen der Wissenschaftslehre ertheilten. Gleichwohl darf ich es nicht verhehlen, daß ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen meinem und dem Plane Anderer zuvörderst schon darin bestehe, daß ich von Vorstellungen, Sätzen und Wahrheiten an sich zu sprechen unternehme, während in allen bisherigen Lehrbüchern der Logik (so viele ich wenigstens kenne) von allen diesen Gegenständen nur als von (wirklichen oder doch möglichen) Erscheinungen in dem Gemüthe eines denkenden Wesens, nur als von Denkweisen, gehandelt wird. Indem man nämlich sich anheischig macht, in dem ersten oder reinen Theile der Logik nur von denjenigen Bedingungen abzusehen, welche bloß bei uns Menschen Statt finden, gestehet man stillschweigend, daß man von jenen Gesetzen der Denkbarkeit, welche für alle Wesen gelten, auch selbst in diesem Theile nicht abstrahiren wolle. Darum verstehet man denn auch in der Folge (wenigstens in sofern, als man in Uebereinstimmung mit seinen anfangs gegebenen Erklärungen bleibt) unter Vorstellungen und Begriffen nichts Anderes, als Vorstellungen, die irgend ein Wesen wirklich hat, oder doch haben könnte; unter Sätzen immer nur Urtheile, die Jemand fällt, oder doch fallen könnte, und unter Wahrheiten endlich immer nur wirkliche oder doch mögliche Urtheile, die wahr sind. Dieses Verfahren glaubte ich nun aus folgendem Grunde nicht nachahmen zu dürfen. Vorausgesetzt, — was ich noch in der Folge darzuthun hoffe, — daß es in der That objective Wahrheiten gebe, daß diese in einer gewissen, von unserer Erkenntniß ganz unabhängigen Verbindung als Gründe und Folgen untereinander stehen, daß

endlich auch wir Menschen im Stande sind, wenigstens einige dieser Wahrheiten, ingleichen jenen Zusammenhang, und noch so manche andere Beschaffenheiten derselben zu erkennen: so dürfte es sich doch wohl der Mühe verlohnen, daß man in irgend einer von den verschiedenen Wissenschaften, die bereits eingeführt sind, von diesen Wahrheiten handle; daß man ihr Daseyn erweise, ihre gemeinschaftlichen Beschaffenheiten, ihre merkwürdigsten Arten, vornehmlich aber die Natur jenes Zusammenhangs zwischen ihnen untersuche. Wo nun soll dieses schicklicher geschehen, als in der Logik, in derjenigen Wissenschaft, welche uns lehren muß, Wahrheiten aufzufinden, und die gefundenen in einer solchen Ordnung und Verbindung vorzutragen, wobei sie am leichtesten aufgefaßt und mit Ueberzeugung angenommen werden? Wer könnte zweifeln, daß es für die so eben genannten Zwecke der Logik in mehr als Einer Hinsicht ersprießlich, ja nothwendig sey, die allgemeinen Beschaffenheiten und die Natur des Zusammenhanges, der zwischen diesen Wahrheiten Statt findet, kennen zu lernen? Wenn aber die Logik uns diese Kenntnisse mittheilt, wenn sie das Daseyn von Wahrheiten an sich erweist, ihre Beschaffenheiten und die Natur ihres Zusammenhanges beschreibt: so handelt sie in der That, so lange sie diese Gegenstände behandelt, nur von Vorstellungen, Sätzen und Wahrheiten an sich. Wenn sie es gleichwohl nicht ausdrücklich sagt, daß sie dieß thue, d. h. daß sie hier nur von objectiven Vorstellungen, Sätzen und Wahrheiten spreche; wenn sie z. B. gleich anfangs erklärt, daß sie nur von den Gesetzen des Denkens allein sprechen, und somit keinen andern Gegenstand als Gedanken, gedachte Sätze und erkannte Wahrheiten als ein Object ihrer Betrachtungen ansehen wolle: so veranlaßt sie ja den Wahn, daß Alles, was sie von Vorstellungen, Sätzen und Wahrheiten lehrt, nur von subjectiven Vorstellungen, von Urtheilen und Erkenntnissen gelte. Wenn sie gleich anfangs erklärt, daß sie Vorstellungen, Sätze und Wahrheiten immer nur als Erscheinungen (mögliche oder wirkliche) in dem Gemüthe eines denkenden Wesens betrachten wolle; so kann sie uns unmöglich von dem Zusammenhange, der zwischen Wahrheiten an sich Statt findet, einen gehörigen Begriff beibringen, sondern wir müssen diesen Zusammenhang nothwendig

dig mit dem Zusammenhange, der zwischen bloßen Erkenntnissen herrscht, verwechseln. Findet es sich gleichwohl, daß man auch in den bisherigen Lehrbüchern der Logik zuweilen einen Unterschied zwischen dem objectiven Zusammenhange der Wahrheiten und dem subjectiven ihrer Erkenntnisse gemacht hat; so ist dieses eigentlich nur durch eine Art glücklicher Inconsequenz geschehen, nur dadurch nämlich, daß man bei seiner einmal gegebenen Erklärung der Wahrheit, daß sie nur eine gewisse Beschaffenheit unserer Urtheile wäre, nicht stehen blieb, sondern unvermerkt zu der Bedeutung überging, die der gewöhnliche Sprachgebrauch mit diesem Worte verbindet, in der es dasselbe bedeutet, was ich zur größern Deutlichkeit die Wahrheit an sich nenne. Und wie, wenn man es bisher — wenn auch nie ausdrücklich gesagt — doch durch die That selbst, und durch so manche gelegentlich hingeworfene Aeußerungen vielfältig schon zu verstehen gegeben hätte, daß die Logik allerdings auch Begriffe, Sätze und Wahrheiten an sich zu betrachten habe? So ist es, wie mir dünkt, wirklich geschehen. Oder, wie viele Lehren und Untersuchungen, welche in den organischen Schriften des Aristoteles, und seitdem in allen Lehrbüchern der Logik vorkommen, haben nicht offenbar bloß Sätze und Wahrheiten an sich zu ihrem Gegenstande! Die ganze Syllogistik, was ist sie Anderes als eine Lehre von gewissen Verhältnissen, die zwischen Sätzen und Wahrheiten an sich herrschen? Oder wer sollte wohl die hier vorkommenden Sätze alle nur so auslegen, daß sie bloße Gesetze des Denkens, etwa nur für uns Menschen, oder zwar vielleicht auch für alle denkenden Wesen, aber doch immer nur für das Denken derselben, nicht für die Wahrheiten an sich wären? Wer sollte z. B. den Kanon, „daß sich aus zwei ganz verneinenden Prämissen keine Conclusion ergebe,“ nur so verstehen, daß aus zwei solchen Prämissen nun Niemand etwas zu folgern vermöge; nicht aber auch so, daß aus solchen Prämissen an und für sich nichts folge? Hieher rechne ich auch, daß in solchen Lehrbüchern der Logik ein eigener, oft ziemlich langer Abschnitt: „Von der Wahrheit,“ vorkommt; ein Abschnitt, in welchem zwar oft nur von den subjectiven Bedingungen unserer Erkenntniß der Wahrheit die Rede ist, oft aber auch so manche, die Wahrheit an

sich selbst betreffende Lehren entwickelt werden. Man sehe z. B. in Lamberts Organon den langen Abschnitt, die Aesthetologie überschrieben, besonders die §§. 171. 175. 223. 256. u. m. a. Fast noch merkwürdiger ist die gelegentliche Erklärung, die wir in mehreren neueren Lehrbüchern der Logik antreffen, daß es nicht zwei einander völlig gleiche Begriffe gebe, und zwar aus dem Grunde, weil dasjenige, was man so nennen möchte, ein und derselbe Begriff an sich, nur zweimal vorgestellt wäre. Aus dieser Aeußerung gehet ja deutlich hervor, daß jene Logiker (freilich im Widerspruch mit ihrer eigenen Erklärung) unter Begriffen nicht Gedanken, sondern den Stoff der Gedanken verstanden. Geziemet es aber der Logik, unter den Begriffen, von denen sie handelt, nicht bloß gedachte Begriffe, sondern Begriffe an sich zu verstehen; so geziemet es ihr noch mehr, bei Sätzen und Wahrheiten nicht immer nur an gedachte Sätze und erkannte Wahrheiten, sondern zuweilen auch an Sätze und Wahrheiten an sich zu denken, und auch von diesen zu handeln.

3) Doch es soll nicht geschehen seyn, was ich hier sage; unsere Logiker sollen, ihrer im Anfange gegebenen Erklärung getreu, in ihren Lehrbüchern unter den Worten Vorstellung, Begriff, Satz, Wahrheit u. s. w. fortwährend nur Erscheinungen in dem Gemüthe denkender Wesen verstanden haben; auch so noch wird sich, wie ich glaube, eine Zweckwidrigkeit in ihrem Verfahren nachweisen lassen. Indem man sich vornimmt, in dem ersten oder reinen Theile der Logik bloß von solchen Gesetzen des Denkens zu handeln, die für alle Wesen (auch für Gott selbst) gelten; stellt man sich (und nicht mit Unrecht) vor, daß diese Gesetze in einer gewissen Hinsicht keine anderen sind, als die Bedingungen der Wahrheit selbst; d. h. daß alles dasjenige, was nach einem für alle vernünftigen Wesen geltenden Denkgesetze als wahr muß angesehen werden, auch objectiv wahr sey, und umgekehrt. Eben darum aber ist es ganz überflüssig, daß man von diesen Gesetzen der Denkbarkeit spreche; da man statt ihrer nur von den Bedingungen der Wahrheit selbst handeln könnte. Frage ich ferner, woher wir es wissen, daß ein gewisses Gesetz ein für alle vernünftige Wesen geltendes

geltendes Denkgesetz sey; so zeigt sich, daß wir dieß immer nur daher wissen (oder zu wissen glauben), weil wir einsehen (oder doch einzusehen glauben), daß dieses Gesetz eine für alle Wahrheiten selbst Statt findende Bedingung sey. So behaupten wir z. B., daß der Satz des Widerspruches ein allgemeines und somit in den reinen Theil der Logik gehöriges Denkgesetz sey, bloß weil und in wiefern wir voraussetzen, daß dieser Satz eine Wahrheit an sich, und somit eine Bedingung, der alle andere Wahrheiten gemäß seyn müssen, enthalte. Erkennen wir nun, daß etwas ein allgemeingeltendes Denkgesetz sey, nur eben daraus, weil wir zuvor erkannt haben, daß es eine Wahrheit und ein Bedingungsatz für andere Wahrheiten sey; so ist es offenbar eine Verschiebung des rechten Gesichtspunktes, wenn man dort von den allgemeinen Gesetzen des Denkens zu handeln vorgibt, wo man im Grunde die allgemeinen Bedingungen der Wahrheit selbst aufstellt.

4) Allein von diesem Vorwurfe scheinen diejenigen Logiker sich befreiet zu haben, welche es ausdrücklich erklären, daß sie in ihrer ganzen Wissenschaft, auch selbst in demjenigen Theile derselben, den man den reinen nennt, von nichts Anderem sprechen und sprechen wollen, als von den Gesetzen, an welche nur unser menschliches Denken allein gebunden ist. Durch eine solche Erklärung glauben sie einen besondern Vortheil für ihre Wissenschaft gewonnen zu haben; weil sie zu ihrem Vortrage nun fortschreiten können, ohne erst nöthig zu haben, die äußerst schwierige Frage zu untersuchen, ob die Gesetze, die unser Bewußtseyn uns wenigstens als geltend für uns angibt, auch alle andere Wesen betreffen, ja objective Bedingungen der Wahrheiten an sich sind? Mir dünkt dieses anders; ich glaube, die Voraussetzung, daß wenigstens einige der Gesetze, an welche wir uns in unserem Denken gebunden finden, allgemeine in der Natur der Wahrheiten an sich gegründete Bedingungen sind, sey niemals ganz zu umgehen. Denn wie bloß subjectiv auch immer ein Logiker vorgehen mag, und wenn er z. B. auch selbst die beiden Grundsätze der Identität und des Widerspruches als bloß subjective, nur für uns Menschen geltende Gesetze aufstellt: so erklärt

er hiemit doch immer Etwas, jetzt nämlich den Umstand, „daß die genannten Gesetze uns Menschen wirklich binden,“ für eine Sache, die nicht bloß scheinen, sondern objectiv wahr seyn soll. Er muß sich also doch immer die Fähigkeit zutrauen, wenigstens einige objective Wahrheiten zu erkennen. Und ist es nun nicht sehr sonderbar, wenn man einerseits zugibt, daß die Behauptung, wir seyen in unserem Denken an diese und jene Gesetze gebunden, objectiv wahr wäre; und wenn man unter die Zahl dieser Gesetze (in dem angewandten Theile der Logik) selbst einige solche aufnimmt, deren Vorhandenseyn durch sehr verwickelte Erfahrungen dargethan werden muß (z. B. die Gesetze der Ideenverknüpfung): ist es nicht sonderbar, sage ich, von der anderen Seite dann gleichwohl noch ein Bedenken zu tragen, Sätze, wie folgende: Was ist, das ist; und was nicht ist, ist nicht, für etwas Mehreres, als für eine bloße Nothwendigkeit unseres menschlichen Denkens, für objectiv wahr zu erklären?

5) Wenn ich es aber an der jetzt üblichen Weise des Vortrages table, daß man die Vorstellungen, Sätze und Wahrheiten nirgends in objectiver Hinsicht betrachte; so trifft dieser Tadel nur jene Abtheilung der Logik, der man den Namen der Elementarlehre zu geben pflegt. Der sogenannten Methodenlehre möchte ich gerade den entgegengesetzten Vorwurf machen, daß sie zuviel abstrahire, wenn sie, nur stehend bleibend bei den für alle Wesen geltenden Denkgesetzen, ganz von demjenigen abgehen will, was für uns Menschen bloß gilt. In der Methodenlehre sollen bereits die Regeln angegeben werden, wie eine Wissenschaft oder vielmehr ein Lehrbuch derselben zu Stande komme. Ein Lehrbuch aber soll doch ein Buch seyn, in welchem die zu einer bestimmten Wissenschaft gehörigen Wahrheiten gerade so durch Sprache dargestellt sind, wie es der Zweck der größten Faßlichkeit und Ueberzeugung nicht eben für jedes denkende Wesen (z. B. für Engel), wohl aber für uns Menschen erheischt. Um also die Regeln, nach welchen man hier vorgehen soll, vollständig angeben zu können, muß man nicht bloß auf die bei allen Wesen obwaltenden Bedingungen des Denkens und Erkennens,

sondern auch auf diejenigen achten, die nur bei uns Menschen Statt finden. Die Methodenlehre sollte daher, wie ich meine, nicht als ein Theil der reinen Logik betrachtet, sondern schon mit der angewandten oder empirischen Logik vereinigt, und den Lehren, die man in dieser bisher vorzuzug, nicht vorgesezt werden, sondern (als ihre Anwendung) erst auf sie folgen. Dieser fehlerhaften Anwendung dürfte man es zum Theile zuzuschreiben haben, daß die Methodenlehre gewöhnlich eines so mageren Inhaltes ist, und daß verschiedene, nicht zu verachtende Regeln eines wissenschaftlichen Vortrages in unsern Lehrbüchern der Logik ganz übergangen werden. So urtheilt auch schon Hr. Prof. Bachmann in s. Syst. d. Log. (Vorr. S. IX.) Gleichwohl ward auch schon in den bisherigen Vortrag der Methodenlehre Einiges aufgenommen, was bei einer ganz folgeredten Durchführung jenes Planes hier keinen Platz würde gefunden haben. Von dieser Art ist z. B. die ganze Lehre von den Erklärungen (Namen- und Sachserklärungen u. s. w.); denn solche Erklärungen sind ja doch offenbar nicht für ein jedes denkende Wesen, sondern höchstens bei einem solchen Vortrage nöthig, der sich für Wesen schicken soll, die, wie wir Menschen, manche dunkle Vorstellungen haben, und sich zu ihrem Denken der Zeichen bedienen.

Anm. Hegel theilte die Logik bekanntlich in zwei Theile, deren der erste das Seyn, der zweite das Denken befassen sollte. Auch Ritter (philos. Logik, S. 9.) will, daß die Logik (die philosophische, d. i. echt wissenschaftliche) nebst den Gesetzen des Denkens auch jene des Seyns bespreche. Dürfte man nicht sagen, dieses sey nur das Extrem, wohin die Einseitigkeit, die man in der Behandlung der Logik nach der bisherigen Weise beging, geführt habe? Man mochte fühlen, daß es doch wirklich zu wenig sey für eine Wissenschaftslehre, sich zu keiner höheren Ansicht als zur Betrachtung der Gesetze, an welche nur unser Denken gebunden ist, erheben zu wollen. Allein statt fortzuschreiten zu dem, was das Nächsthöhere ist, zu den Sätzen und Wahrheiten an sich, in so weit als die Betrachtung ihrer allgemeinen Beschaffenheiten und Verhältnisse Vorschriften für die Bearbeitung

der Wissenschaften an die Hand geben kann; verstieg man sich bis zu den Gesetzen der Dinge überhaupt, oder (weil man doch alle Dinge für etwas Seyendes hielt) des Seyns. Diese Verwirrung (denn dafür sehe ich dieses Verfahren an) trat um so leichter ein, da der Begriff der Wahrheiten an sich in unserer Zeit beinahe ganz in Vergessenheit gerathen ist, und mit dem Begriffe des an sich Seyenden verwechselt wird.
